Konzeption

Johanniter-Kindertageseinrichtung Sonnenkamp
Im Familienzentrum Hackenberg

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

Inhalt

A. Vorworte 5
I. Vorwort zur Konzeption 5
II. Vorwort des Regionalvorstands 6
III. Vorwort des Teams 7
IV. Das Leitbild der Johanniter-Kindertagesstätten 8

B. Rahmenbedingungen 9
I. Gruppenformen 9
II. Personalausstattung, Qualifikation und Personal: 9
III. Öffnungszeiten/ Schließzeiten: 9
IV. Betreuungszeiten: 10
V. Bring- und Abholzeiten: 10
VI. Räumlichkeiten : 10
VII. Außengelände 11
VIII. Lebenswelt der Kinder vor Ort 12
IX. Familienzentrum: 13
X. Qualitätsentwicklung und -sicherung 13

C. Gesetzliche Grundlagen 14

D. Rechte von Kindern 15

E. Pädagogische Grundlagen 16
I. Unser Bild vom Kind 16
II. Wie Kinder lernen 17
III. Wahrnehmung 19
IV. Die Bedeutung von Spiel 20
V. Kinder im Alter unter drei Jahren 21
VI. Integration und Inklusion 22
VII. Rolle der pädagogischen Fachkräfte 24
VIII. Bildungsdokumentationen 25
IX. Projektarbeit 26
X. Vorbereitete Umgebung 26
XI. Differenzierte Arbeit 27
XII. Regeln 28

F. Pädagogische Arbeit konkret 29
I. Eingewöhnung nach dem „Berliner Modell zur Eingewöhnung“ 29
II. Fünf Schritte der Eingewöhnung 31
III. Soziale, kulturelle und interkulturelle Arbeit 32
IV. Partizipation 32
1. Partizipation der Eltern 34
2. Beschwerdeverfahren 34
V. Religiöse und ethische Bildung 35
VI. Sprache und Kommunikation, Sprachförderung 36
VII. Bewegung 39
VIII. Soziale Erziehung 40
IX. Beziehungsvolle Pflege 40
X. Gesundheit, Ernährung, Körper 41
XI. Kindliche Sexualität 43

XII. „Mut tut gut“ 44
XIII. Kinderschutz und Resilienz 44
XIV. Tod und Trauer 46
XV. Musisch-ästhetische Bildung (Kreativität) 47
1. Gestaltungen 47
2. Musik 48
XVI. Naturwissenschaftlich-technische und mathematische Bildung 49
XVII. Ökologische Bildung 51
XVIII. Medien 53
XIX. Schlafen und Ruhen 53
XX. Übergange 54
XXI. Schulfähigkeit 55
XXII. Tagesablauf 56
XXIII. Geburtstage 57
XXIV. Feste, Feiern und Gottesdienste 57

G. Elternarbeit 58
I. Elternbeirat 58
II. Väterarbeit 60

H. Teamarbeit 60
I. Fortbildungen 60
II. Fachberatung 62
III. Personalentwicklung 62
IV. Einarbeitung neue Mitarbeiter 62
V. Ausbildung und Praktikanten 63
VI. Zusammenarbeit mit dem Träger 64

I. Kooperationen und Zusammenarbeit 64

J. Öffentlichkeitsarbeit 65

K. Verpflichtungserklärung 66

L. Textnachweise 67

Leitbild der Johanniter-Unfall-Hilfe

Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschließung neuer Wirkungsfelder reagieren wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.

DIE JOHANNITER

Aus Liebe zum Leben

A. Vorworte

I. Vorwort zur Konzeption

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich für diese pädagogische Konzeption interessieren. Bevor Sie sich mit den pädagogischen Inhalten beschäftigen, möchte ich Ihnen vorab einen kleinen Einblick in die Geschichte der Johanniter gewähren.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Eine der wesentlichen Aufgaben bestand damals darin, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz dazu ist der Betrieb von Kindertageseinrichtungen ein relativ neues Aufgabengebiet. Als Träger von Kindertageseinrichtungen haben die Johanniter in den neunziger Jahren in den neuen und später in den alten Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen.

Heute sind es bundesweit mehr als 417 Einrichtungen, davon 69[1] in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden.

Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden pädagogischen Konzeption wird beschrieben, wie diese Grundlagen im Alltag der Kindertageseinrichtung umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern, Mitarbeitenden und Eltern wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit.

S. Stei le-Lisicki

S. Stei le-Lisicki

Sylvia Steinhauer-Lisicki

Fachbereichsleitung
Tageseinrichtungen für Kinder
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen

[1] Stand August 2019

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

II. Vorwort des Regionalvorstands

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnelllebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Frau Stracke die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Erzieherinnen ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unserer Kindertageseinrichtung beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!

Steffen Lengsfeld
Regionalvorstand

III. Vorwort des Teams

Kindererziehung ist ein Beruf,
wo man Zeit zu verlieren verstehen muss,
um Zeit zu gewinnen.
Jean-Jacques Rousseau (1)

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Eltern,

Mit unserer Konzeption möchten wir Sie über unsere Arbeit und die Umsetzung des Leitbildes in den Kindergartenalltag informieren. Für uns als Team ist diese Konzeption ein wichtiges Instrument um unsere Arbeit zu überprüfen und gegebenenfalls zu verbessern. Hier spiegeln sich Buntheit, Vielfalt und die Fassetten des gesellschaftlichen Lebens in unserem Stadtteil wieder. Sie ist keine „Gebrauchsanleitung“ sondern soll als Prozess und Weg betrachtet werden, den wir gemeinsam mit den uns anvertrauten Kindern und den Eltern gehen.

Die pädagogischen Kernaussagen werden von uns Mitarbeiterinnen regelmäßig überprüft und den aktuellen Situationen und Bedürfnissen der Kinder angepasst. Unser Ziel ist es, dass sich die Kinder zu glücklichen, selbstbewussten, starken, verantwortungsvollen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten entwickeln.

Das Team der
Johanniter-Kindertagesstätte Sonnenkamp
im Familienzentrum Hackenberg

Sonnenkamp 18
51702 Bergneustadt
Tel. 02261/ 42702
kita.sonnenkamp@johanniter.de

www.juh-rheinoberberg.de
https://www.facebook.com/juh.rheinoberberg

Stand: 06.2020

Leitbild für die Kindertages-einrichtungen der Johanniter

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigene und andere Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei beziehen wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördern Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

B. Rahmenbedingungen

I. Gruppenformen

In unserer Tageseinrichtung werden insgesamt 60 Kinder im Alter von 2 Jahre bis zur Einschulung in drei Gruppen betreut.

II. Personalausstattung, Qualifikation und Personal:

- 1 Leitung (Erzieherin mit der Zusatzqualifikation Psychomotorik)
- 3 Gruppenleiterinnen (Erzieherinnen mit heilpädagogischer Weiterbildung)
- 5 pädagogische Fachkräfte in den Gruppen (3 Erzieherinnen,1 Kinderpflegerin, 1 Ergänzungskraft)
- Einzelfallhilfen

III. Öffnungszeiten/ Schließzeiten:

➡ **Montag bis Freitag** von 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr

➡ **Sommerferien:** 14 Tage während der NRW-Sommerferien mit jeweils einer Bedarfswoche vor oder nach dieser Gesamtschließzeit

➡ **Weihnachten:** die Kindertageseinrichtung ist zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen

➡ **Brückentage:** Einrichtung ist bei Bedarf der Eltern geöffnet

➡ **Konzeptionstag**: zweimal jährlich

IV. Betreuungszeiten:

- **25 Stunden-Buchung:** 7:30 Uhr bis 12:30 Uhr
- **35 Stunden-Buchung:** 7:00 Uhr bis 14:00 Uhr
- **45 Stunden- Buchung:** 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr

V. Bring- und Abholzeiten:

➡ **Bringzeit am Vormittag**: von 7:00 Uhr bis 9:00 Uhr

Wir bitten die Kinder bis 9:00 Uhr in die Einrichtung zu bringen, damit sie in Ruhe ankommen, ihre Freunde begrüßen und am gemeinsamen Morgenkreis teilnehmen können.

➡ **Abholzeit für die 25 Stunden Buchungen:** von 12:00 Uhr bis 12:30 Uhr

➡ **Abholzeit für die 35 Stunden Buchungen**: von 13:30 Uhr bis 14 Uhr

➡ **Abholzeit für die 45 Stunden Buchungen**: von 13:30 Uhr bis 16:00 Uhr

VI. Räumlichkeiten :

Die Kindertageseinrichtung ist für die Aufnahme von bis zu 60 Kindern eingerichtet.
Im **Flurbereich** befinden sich die Garderoben für jedes Kind.

Im Vormittagsbereich befindet sich im Flur der Frühstücksbereich. Hier können die Kinder gemeinsam ihr mitgebrachtes Frühstück zu sich nehmen. In einem anliegenden Zimmer befindet sich ein kleiner Raum der für Kleingruppenangebote und für das Elterncafé genutzt wird.

Vom Flur aus gelangt man in alle Räumlichkeiten der Einrichtung – etwa in Gruppenräume, Bewegungsraum, Küche oder Toiletten.

Die **Gruppenräume sind als Funktionsräume eingeteilt** und werden den Bedürfnissen der Kinder entsprechend gestaltet. Um Reizüberflutung zu vermeiden, reduzieren wir Spielzeug und tauschen es den individuellen Bedürfnissen der Kinder entsprechend aus.

An die Gruppenräume sind jeweils zwei **Nebenräumen angeschlossen.** In ihnen befinden sich Materialien, die zum individuellen, phantasievollen Spiel anregen. Jeweils einer dieser Räume ist so gestaltet, dass er in der Mittagszeit zum Schlafraum wird.

Im **Bewegungsraum** sind eine Sprossenwand und ein Hängesystem zum Anbringen unterschiedlicher Schaukelmöglichkeiten fest installiert. Matratzen sichern den Boden ab, damit die Kinder ungehindert springen und klettern können.

Turnbänke, eine Schaukelwippe, Fahrzeuge, große Schaumbauklötze stehen den Kindern zur Verfügung.

Die **Waschräume** der Kinder sind mit kleinen Toiletten und niedrigen Waschbecken ausgestattet. Für unsere kleinen Kinder haben wir in jedem Waschraum eine Wickelkommode.
Jedes Kind besitzt sein eigenes Handtuch, zusätzlich gibt es Papierhandtücher, so dass die Kinder den Umgang mit unterschiedlichen Materialien zur Handreinigung kennen lernen.

Der **Personalraum** ist neben dem Eingangsbereich dem **Büro** nachgelagert. In ihm befindet sich unsere umfangreiche Bilderbuchsammlung,

In der **Küche** werden das Geschirr, der Gemüse- und Obstteller sowie die Getränke für das Frühstück vorbereitet, gespült und das angelieferte Mittagessen angerichtet.
Eine Materialkammer sowie eine Putz/Wäschekammer gehören ebenfalls zu unserer Einrichtung

VII. Außengelände

Unser Außengelände bietet den Kindern Platz und Bewegungsfreiraum. Wir freuen uns über die naturnahe Situation mit ihren vielfältigen Bäumen und Gebüschen und den dadurch ermöglichten Rückzugsmöglichkeiten. Die fest installierten Außengeräte wie beispielsweise eine Rutsche, ein Klettergerüst und Reckstangen auf drei verschiedenen Höhen regen zum Klettern, Schaukeln, Balancieren und vielem mehr an. Die Sandkiste ist ausreichend mit dem dazugehörenden Sandspielzeug ausgestattet.
Wir haben mehrere Sandkästen, wobei einer davon mit einer Matschanlage versehen ist, wo die Kinder mit Wasser und Sand in unterschiedlichen Behältnissen experimentieren können.

Schmutzig machen ist bei uns erlaubt!

Mit den unterschiedlichen Fahrzeugen finden vielerlei Bewegungs- und auch Rollenspiele statt. Wir halten uns täglich, auch bei „Wind und Wetter“ gerne im Freien auf. Deshalb bitten wir um entsprechend wetterfeste Kleidung für die Kinder.
Das neue Holzschiff lädt ebenfalls zu Rollenspiele(n) ein. Dieses kann von mehreren Kindern bespielt werden und dient ihnen als Rückzugsmöglichkeit

Für ausreichend Schatten zum Schutz der Kinder wird durch Markisen, Sonnensegel, Bäumen und Sonnenschirme, sowie ein fest überdachter Sandkasten gesorgt.

VIII. Lebenswelt der Kinder vor Ort

Die Johanniter-Kindertageseinrichtung Sonnenkamp befindet sich in einem multikulturellen Stadtteil von Bergneustadt, dem Stadtteil Hackenberg. Für uns liegen fußläufig mehrere Waldgebiete und die Aggertalsperre.

Einmal die Woche findet vormittags ein „Waldtag“ für die Kinder statt.

Die meisten Kinder kommen aus den nahen Wohngebieten und können den Kindergarten zu Fuß erreichen. Mit der nahegelegenen Busverbindung sind Besuche in der Stadt oder Ausflüge möglich.

IX. Familienzentrum:

Seit September 2008 sind wir im Verbund mit der DRK-Kindertagesstätte Krümelkiste zertifiziertes Familienzentrum.

Das Familienzentrum bietet:

- Vermittlung zur Kindertagespflege durch das Tagesmütternetzwerk Oberberg
- Babysittervermittlung
- familienspezifische Beratungsangebote, z. B. in Kooperation mit der psychologischen Beratungsstelle Gummersbach
- Familienbildungsangebote, z. B. Elternkompetenzkurs „Starke Eltern-Starke Kinder“
- Kooperation und Vernetzung mit anderen sozialen Diensten, z. B. dem Verein für Soziale Dienste
- Offenheit für innovative Ideen und ehrenamtliches Engagement, z.B. mit der Seniorengruppe der Begegnungsstätte Hackenberg

X. Qualitätsentwicklung und -sicherung

Um eine flächendeckend hochwertige frühkindliche Bildung zu garantieren, sind einheitliche Standards in der täglichen Arbeit mit den Kindern, aber auch für die Kommunikation mit den Eltern und in der Zusammenarbeit mit den Trägern notwendig. Die Johanniter haben daher ein Leitbild entwickelt und ein einheitliches Rahmenhandbuch erstellt, um diese Qualität gleichbleibend zu ermöglichen und weiterzuentwickeln. Die darin enthaltenen grundsätzlichen und übergeordneten Ziele sind für alle Kindertageseinrichtungen der Johanniter verbindlich.

Dadurch wurde 2011 eine Zertifizierung nach den Richtlinien der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) und der ISO-Norm DIN EN ISO 9001:2008 möglich

Qualitätsmanagement bedeutet für uns:
die systematische und kontinuierliche Planung und Entwicklung, Lenkung, Sicherung und Verbesserung unseres Leistungsangebotes zur Erfüllung unserer Aufgaben

Die Vorteile und Erfolge unseres Qualitätsmanagementsystems sind:

- es entwickelt sich ein Qualitätsbewusstsein bei allen Beteiligten.
- Wir richten unsere Arbeit nach Zielen aus.
- Unser gesamtes Handeln ist transparent
- Ziele und Zufriedenheit der Eltern können überprüft und verbessert werden
- Wir fördern die individuelle und soziale Entwicklung der Kinder und tragen dazu bei,
- Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
- In unserer pädagogischen Arbeit gewährleisten wir eine ganzheitliche Erziehung.

Wichtige Qualitätsziele sind für uns:

- Unser pädagogisches und organisatorisches Leistungsangebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien
- die Unterstützung der Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, selbstbewussten gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten
- Gleichberechtigter, wertschätzender Umgang mit den Kindern und Familien um Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen
- ganzheitliche Erziehungspartnerschaft als partnerschaftlicher Lernprozess

C. Gesetzliche Grundlagen

Wir richten unsere pädagogische Arbeit nachfolgenden gesetzlichen Grundlagen aus:

1.das jeweils gültige Kinder- und Jugendhilfegesetz

2. das Kinderbildungsgesetz (KiBiz)
Das KiBiz ist ein Gesetz des Landes Nordrhein-Westfalen (NRW), welches die Struktur und Finanzierung der Tageseinrichtungen für Kinder neu gestaltet. Die Förderung und Bildung von Kindern sollen mit ihm ebenso verbessert werden wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

3. Bildungsvereinbarungen / Bildungsempfehlungen des Landes NRW
Die Vereinbarung verfolgt das Ziel, die Bildungsprozesse in den Tageseinrichtungen für Kinder zu stärken und weiter zu entwickeln und alle Kinder bildungsfördernd zu begleiten.

4. die Grundsätze zur Bildungsförderung für Kinder von 0-10 Jahre in Kindertageseinrichtungen und Primarstufen in Nordrhein-Westfalen
Die zentralen Aussagen der Grundsätze zur Bildungsförderung lauten, dass keine allgemein gültigen Standards für die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung zugrunde gelegt werden sollen und demnach jedes Kind seine individuellen Entwicklungspotentiale ausschöpfen kann.

5. Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

D. Rechte von Kindern

Als Kinderrechte werden die Rechte von Kindern und Jugendlichen bezeichnet. Dazu gehört unter anderem das Recht auf Bildung und Beteiligung.
Weltweit festgeschrieben sind sie in der UN-Kinderrechtskonvention, die die Vollversammlung der Vereinten Nationen im November 1989 verabschiedet hat und die heute von den meisten Staaten der Erde ratifiziert worden ist (5).

Für uns bedeutet das:

Jedes Kind hat das Recht, zu lachen, zu spielen, zu träumen, zu lieben, eine andere Ansicht zu vertrete und das Recht mitzubestimmen.

Die Rechte der Kinder achten wir, indem wir ihnen helfen, durch unsere Aufmerksamkeit ihre Grundbedürfnisse zu befriedigen und sie in ihrer Selbständigkeit zu unterstützen. In unserer Kita-Verfassung wurden die Kinderrechte schriftlich und verbindlich festgehalten.

E. Pädagogische Grundlagen

I. Unser Bild vom Kind

Wir sehen jedes Kind als eine eigenständige Persönlichkeit, mit seiner ganz eigenen Lebensgeschichte, mit individuellen Fähigkeiten, Besonderheiten und Begabungen.
Unsere Pädagogik passt sich der Lebenssituation der Kinder und ihrer Eltern an. Die Kinder bringen unterschiedlichste Fähigkeiten und Gefühle mit. Sie sind Akteure ihrer Entwicklung und unser Anspruch ist daher, ihre Neugierde und den Forscherdrang weiter zu wecken und zu fördern.
Wir erleben die Kinder im Kindergartenalltag aktiv, neugierig, spontan, ehrlich und direkt. Das Bedürfnis der Kinder ist es, Neues kennenzulernen, spielerisch ihre Welt zu entdecken, Erfahrungen zu sammeln und ernst genommen zu werden.
Kinder dürfen bei uns ihre Selbstständigkeit lernen, indem sie ihren Kindergartenalltag mitbestimmen und mitgestalten.

Was Kinder brauchen und was wir Ihnen bieten:

- Vertrauen
- Sicherheit
- Anerkennung
- Wertschätzung
- Vorbilder
- Freiräume für Se

- Zeit
- Freunde
- Unterstützung
- Rituale und Beständigkeit
- Anregungsreiches Umfeld
- Grenzen, Kontinuität, Verlässlichkeit

II. Wie Kinder lernen

Die Kindheit stellt die intensivste Lernphase im Leben der meisten Menschen dar – darüber sind sich die Kindheitsforscher einig. Alle Kinder stehen vor der Herausforderung, die hohe Komplexität der Welt in einer vergleichsweise kurzen Zeit erfolgreich bewältigen zu müssen.

Kinder lernen spielerisch

Am meisten lernen Kinder spielerisch, in ungeplanten Situationen – im sogenannten Freispiel. Das haben psychologische und pädagogische Untersuchungen herausgefunden.

Kinder lernen - so scheint es – unsystematisch

Ein Beispiel: Das Kind scheint ziellos mit Farben zu matschen. Es beginnt sich die Farben anzuschauen, sie in die Hand laufen zu lassen, die Farbe durch die Hände rinnen zu lassen, in den Händen zu verteilen, auf dem Papier zu verteilen, neue Farbe dazu zunehmen, diese mit der vorherigen zu mischen. Es beobachtet die Effekte, die auf dem Papier entstehen, Farben verlaufen, sie werden verschwinden-werden grau, das Papier reißt, ist feucht usw.

In diesem Spiel lernt es grundlegende Fähigkeiten und Eigenschaften des Materials kennen. Mit diesen selbst erarbeiteten Kenntnissen ist es in der Lage, mit der Zeit immer komplexere Tätigkeiten und Aufgaben, wie z.B. ein farbenfrohes gegenständliches Bild, zu malen.

Kinder lernen aktiv durch „Be-greifen"

Kinder brauchen sinnliche Erfahrungen, um zu lernen. Sie müssen die Dinge in die Hand nehmen, anfassen, greifen und so viele Sinne wie möglich einsetzen. Je mehr sie ihren Körper aktiv einsetzen, desto besser ist ihr Lernerfolg. Deshalb ist es auch so wichtig, dass sich Kinder bewegen, denn sie lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern ganzheitlich, d.h. sie sind als ganzer Mensch am Lernprozess beteiligt, mit Geist, Seele und Körper.

Kinder lernen entdeckend

Kinder leben in einer Welt, die für sie voller Wunder ist, ihr Interesse weckt, sie neugierig macht. Sie gehen, wie jeder Mensch, von etwas aus, was ihnen bekannt ist. Damit hantieren und experimentieren sie. Doch dann geschieht etwas, das sie verwundert, was vielleicht nicht in das vertraute Muster passt, was anders ist. Dies erweckt ihr Interesse, ihre Neugier, ihr Staunen - es entstehen Fragen. Hier gibt es etwas zu entdecken, herauszufinden und zu lernen. Sie bilden Hypothesen, experimentieren, versuchen sich die Welt zu erklären.

Sobald sie eine Antwort gefunden haben, wird diese auf viele anderen Situationen übertragen, ausprobiert, gespielt.

Kinder lernen durch Kommunikation

Lernen ist ein sozialer Akt. Der Austausch mit anderen Menschen ist Bedingung für Lernerfolge - nicht nur bei Kindern. Doch bei Kindern lässt sich das besonders gut beobachten. Sie brauchen Menschen, denen sie ihre Erfahrungen und Erfolge mitteilen können. Sie brauchen ein soziales Umfeld, indem Fragen gestellt und Antworten gegeben werden. Nicht alles können sich Kinder direkt über ihre Umwelt erschließen, weshalb die Kommunikation über die Welt besonders wichtig ist.

Es gibt viele Bereiche, die eine Vermittlung über Kommunikation erfordern. Freuen Sie sich deshalb über die vielen Fragen, die Ihr Kind stellt.

III. Wahrnehmung

Wahrnehmung erfolgt über:

- Auge - sehen
- Haut (Gesichtssinn) - Druck, Wärme, Kälte, Schmerz, Vibration
- Nase – riechen
- Zunge und Mund - schmecken
- Ohren - hören
- Gleichgewicht/Lagesinn – er befindet sich im Innenohr, vermittelt auch Informationen über Körperdrehungen
- Bewegungssinn/Bewegungsempfindung - Die Rezeptoren des Bewegungssinns befinden sich in den Gelenken, Muskeln und Sehnen. Sie vermitteln Empfindungen über Gelenkstellungen, Muskelspannung, Schwerkraft und Beschleunigung. Dieser Sinn wird auch als Tiefensensibilität oder Kinästhesie bezeichnet. Dieser Sinn ist der einzige, der sowohl Empfänger als auch Sender ist. Er nimmt Sinnesinformationen über Bewegungsreize auf und gibt sie an das Hirn weiter.

Das kleinere Kind koordiniert noch nicht alle Sinne. Es benutzt zunächst nur einen Sinn alleine. Später entwickelt sich die Fähigkeit, unbewusst die Informationen aus verschiedenen Sinneskanälen miteinander in Verbindung zu bringen

.

IV. Die Bedeutung von Spiel

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder es heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später sein ganzes Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird.“
Astrid Lindgren (6)

Spielen - die Haupttätigkeit von Kindern - ist nicht nur eine Grundbedingung für Lern- und Bildungsprozesse, sondern Lernen an sich und wird häufig unterschätzt. So heißt es öfters: „Sie spielen ja nur - wann findet dieses oder jenes Programm statt, damit sie lernen."

„Dieser Prozess beginnt manchmal schon in den ersten Lebensmonaten mit spielerischen Übungen zur Bewegungsentwicklung (z.B. Hand zur Gesichtsmitte führen, beobachten, drehen) und setzt sich in den folgenden Jahren fort. Dabei ist das Lernen durch Spielen so wirkungsvoll, weil es aus einem inneren Antrieb heraus geschieht. Aus Eigeninitiative heraus üben die Kinder Verhaltensweisen, die ihre geistige, soziale, emotionale, motorische, kreative und praktische Entwicklung fördern und das in einer Vielseitigkeit gleichzeitig, die kein noch so gutes Lernprogramm bieten kann.“ (7)

Was als Spiel bezeichnet wird, ist für die Kinder die wichtigste Angelegenheit im Leben. Spielen bedeutet für ein Kind, sich intensiv mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, Materialien und seine Eigenschaften kennenzulernen, körperliche Kräfte zu entwickeln und einzusetzen, sich mit Konflikten und Problemlöseverhalten auseinanderzusetzen.

Unserer pädagogischen Handlungen richtet sich nach dem situationsorientierten Ansatz. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das Kind mit seinen Bedürfnissen. Unsere Kinder erhalten die Möglichkeit, mit ihrem Erleben und Verhalten den Kindergartenalltags mitzugestalten und mitzubestimmen. Durch Gespräche und Beobachtung greifen wir die Interessen der Kinder auf und setzen diese im Alltag um. Unsere Aufgabe dabei ist es, das Kind zu begleiten.

V. Kinder im Alter unter drei Jahren

Miteinander leben, voneinander lernen

Der Eintritt in die Kindertagesstätte bedeutet für das Kind, sich in einer unbekannten Welt, in neuen Räumen und mit fremden Menschen zurechtfinden zu müssen. Das Kind muss eine Beziehung zu einer ihm unbekannten Bezugsperson aufbauen, und das Zusammenleben mit vielen anderen Kindern lernen.

Kinder im Alter ab 2 Jahren werden bei uns in der Einrichtung betreut.
Besonders in diesem Alter erleben die Kinder in diesem Lebensjahr viele neue Eindrücke. Auch aufgrund seiner Fortschritte in der motorischen Entwicklung stehen für das Kind im zweiten Lebensjahr Exploration und Interaktion mit seiner Umwelt im Vordergrund.
Es erkundet nun die Welt, indem es Tag für Tag seinen Aktionsradius erweitert.

Was heißt das für unsere pädagogische Arbeit:

- Um den Kindern eine möglichst entspannte Eingewöhnung zu bieten, gewöhnen wir die Kinder nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ ein (siehe Punkt Eingewöhnung)
- Die Bezugserzieherin und die anderen Erzieherinnen begegnen den Kindern mit einer positiven Haltung
- Den Kindern und den Eltern möchten wir Sicherheit vermitteln, um ihnen z.B. bei Ängsten zur Seite stehen können
- Den Kindern eine angenehme Atmosphäre in unsere Einrichtung bieten, in der sie sich sicher und geborgen fühlen
- Wir unterstützen die Kinder in ihrem Tun durch gezielte Beobachtungen
- Wir bieten den Kindern unterschiedliche Spielmaterialien um ihre Fähigkeiten zu erweitern
- Wir geben Ihnen Zeit um Raum zum ausprobieren
- Wir geben den Kindern gezielte Hilfestellungen, wenn es nicht mehr weiterkommt

VI. Integration und Inklusion

Jedes Kind ist etwas Besonderes.

Kinder sind wie Schmetterlinge im Wind…
Manche können höher fliegen als andere,
aber jeder fliegt so gut er kann.
Warum vergleichen wir sie miteinander?

Jeder ist anders…
Jeder ist etwas Besonderes….
Jeder ist wunderbar und einzigartig!!! (25)

Unter Integration/Inklusion verstehen wir das Zusammenleben unterschiedlichster Kinder. Beim gemeinsamen Spielen und Lernen sollen die Kinder befähigt werden, sich als vollwertige Partner zu akzeptieren und zu verstehen. Denn die vermeintlich Stärkeren und die vermeintlich Schwächeren leben hier miteinander, die Schwächeren lernen von den Stärkeren und auch Starke lernen von und mit Schwachen. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Sicherheit, Selbstbewusstsein und Selbstständigkeit

Das Zusammenleben mit behinderten und nichtbehinderten Kindern eröffnet die Chance für eine frühzeitige und spielerische Auseinandersetzung mit dem „Anderssein“ von Kindern und die Akzeptanz von Unterschieden. Kinder mit einem besonderen Förderbedarf brauchen eine für sie angepasste Umgebung mit entsprechenden Materialien und Angeboten. Die Kinder werden selbständiger und aktiver, sie lernen voneinander, motivieren sich zu neuem Tun, fordern sich heraus und setzen sich gegenseitig Grenzen.

Wir verstehen unsere Einrichtung als familienergänzend und unterstützend.

Diese ist nicht losgelöst vom familiären Geschehen. Wir möchten die Eltern ermuntern und ermutigen, Integration/Inklusion zu praktizieren um den noch häufigen Vorurteilen in unserer Gesellschaft entgegen wirken zu können.

Unsere Tageseinrichtung ist ein Ort des Miteinanderlebens von Kindern mit und ohne Behinderung und Kindern vielen verschiedenen Kulturen. Wir möchten, dass die Besonderheiten aller Kinder berücksichtigt werden

JEDES KIND IST EINE EIGENSTÄNDIGE PERSÖNLICHKEIT UND IN SEINER JEWEILIGEN GESAMTWENTWICKLUNG (GEISTIG UND KÖRPERLICH) ZU SEHEN.

Was heißt das für unsere pädagogische Arbeit:

- Unsere pädagogischen Angebote werden so angelegt, dass sie alle Kinder in ihrer momentanen Entwicklungsstufe entsprechend fördern und die Basis für eine positive Entwicklung sichergestellt wird.
- Ziel ist das gemeinsame Lernen am gemeinsamen Objekt. Die Kinder haben die Möglichkeit, differenziert nach ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen teilzunehmen und so ihren Beitrag zur Gestaltung des Kindergartenalltags zu leisten. Nicht alle Kinder müssen dasselbe tun!
- Barrieren werden beseitigt, damit alle Kinder an der Teilhabe an Bildungsprogrammen teilnehmen können
- Kooperation mit verschiedenen Institutionen (Logopädie, Ergotherapie etc.)
- Schutz vor Diskriminierung
- Wertschatzung von Vielfalt
- Besonders bei der Nahrungszunahme auf Besonderheiten und kulturelle Hintergründe achten
- Regelmäßige Dokumentationen
- Regelmäßiger Austausch mit Eltern und Therapeuten
- Regelmäßiger Austausch im Team mit Kollegen über Beobachtungen und Fortschritte

Was bieten wir den Kindern:

- pädagogische Angebote, die den Bedürfnissen den Kindern entsprechen
- gezielte Förderung in Klein- und Einzelgruppen
- aktive Teilhabe am Kindergartenalltag
- Motivation zur Selbstbestimmung und Selbstständigkeit
- Bücher und Spiele in verschiedenen Sprachen
- interkulturelles Lesen & Kochen
- Kennenlernen verschiedener Kulturen
- Rückzugsmöglichkeit z.b im Therapieraum

- Tägliche Bewegungsmöglichkeiten im Bewegungsraum oder draußen
- Interesse und Vorlieben des Kindes aufgreifen
- Tägliche Begleitung und Unterstützung

Wir haben heilpädagogisch geschulte, pädagogische Fachkräfte in den Gruppen, die gemeinsam für die Kinder mit besonderem Förderbedarf Förderpläne, in Absprache mit den Eltern und Therapeuten, erstellen und für die Umsetzung in Kleingruppen und in Einzelarbeit sorgen.

VII. Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Bildung ist als sozialer Prozess zwischen Erwachsenen und Kindern und den Kindern untereinander anzusehen. Das Kind ist hierbei gleichwertiger Mitgestalter von Bildungsprozessen.

Alle pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und ihrer Vorbildfunktion bewusst. Ihre Rolle ist es, gewissermaßen „unsichtbar“ tätig zu werden, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, Spiele und Aktivitäten selbst herbeizuführen. Sie sind keine Spielleiter und Unterhalter sondern Begleiter und Unterstützer der Kinder.

Aus der Beobachtung abgeleitet wirken die Mitarbeiter steuernd, moderierend und impulsgebend auf das Gruppengeschehen und das einzelne Kind ein, um die gewählten Bildungs-und Erziehungsziele zu erreichen.

Ein ständiger Reflexionsprozess der pädagogischen Arbeit ist dabei eine wichtige Voraussetzung für eine gute Bildungs- und Erziehungsarbeit.

VIII. Bildungsdokumentationen

Die Beobachtung des Kindes ist die Basis der pädagogischen Arbeit und fester Bestandteil des pädagogischen Handelns. Beobachtungen helfen uns, das Kind zu verstehen, seine Bedürfnisse und seinen Entwicklungsstand wahrzunehmen und angemessen handeln zu können.

Buch des Kindes:

Das Buch des Kindes ist als gemeinsames Projekt zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften in unserer Johanniter-Kindertageseinrichtung zu verstehen. Das Buch ist Eigentum des Kindes und wird in Anwaltschaft für das Kind von unseren pädagogischen Fachkräften begleitet. Dies führt in den Dialog mit dem Kind.

Im Vordergrund stehen bei dieser Dokumentation die kindlichen Lern- und Bildungsprozesse. Das Kind steht im Zentrum des Handelns, das unsere pädagogischen Fachkräfte mit einer forschenden und achtenden Beobachtung begleitet. Neue Kompetenzen, Fortschritte und Ressourcen werden durch Beobachtungen entdeckt. Im Buch des Kindes werden diese für das Kind festgehalten und Fortschritte sichtbar gemacht. Sie als Eltern haben auch die Möglichkeit am Buch des Kindes mitzuarbeiten, z.B. in dem sie eine Seite gestalten zu einem besonderen Anlass (Fahrradfahren ohne Stützräder) Der Alltag wird transparenter und das pädagogische Handeln für Sie nachvollziehbarer.

Durch das Buch des Kindes, bekommen die Kinder die Möglichkeit ihre eigenen Entwicklungsschritte bildlich nachvollzuziehen. Die Arbeit an dem Buch findet spontan während der Freispielphase statt.

Des Weiteren haben wir verschiedene Beobachtungsinstrumente, um eine optimale Entwicklungsbegleitung zu gewährleisten:

- Beobachtungsbogen „Grenzsteine der Entwicklung“[11]
- Beobachtungsbogen: „Basik“

IX. Projektarbeit

Lebensnahes Lernen in ganzheitlichen Zusammenhängen

Kinder zeigen Interesse an unterschiedlichen Themen, die mit ihren Lebensbedingungen und ihrem Alltag zu tun haben. Aus dem situationsorientierten Ansatz hat sich die Form der Projektarbeit mit Kindern entwickelt. Grundlage für die Findung von Projektthemen ist die Beobachtung und das gemeinsame Gespräch mit den Kindern. Die Themen werden gemeinsam mit den Kindern geplant, vorbereitet, durchgeführt, im Buch des Kindes dokumentiert und an den Wänden im Flur vorgestellt.

Jedes Kind hat die Möglichkeit, sich nach seinen Neigungen und Fähigkeiten zu beteiligen, es muss dies aber nicht. Das Projekt kann sowohl in einer Kleingruppe, als auch in der Großgruppe durchgeführt werden. Es gibt Projekte, die sehr lange, manchmal Wochen dauern, hin und wieder sind sie dagegen nur ein paar Stunden lang.

Ziel unserer Projektarbeit ist die längerfristige Auseinandersetzung und die gemeinsame Entwicklung und Gestaltung eines Themas mit den Kindern. Ein Projekt ist ein Lernabenteuer, dass die Interessen der Kinder wahrnimmt und die Sinne anregt. Es strebt eine Vernetzung des Denkens und ein verantwortungsbewusstes Handeln an. Bei der Bearbeitung des Projektes lernen sowohl Erwachsene, wie Kinder voneinander, da jede Person unterschiedliches Wissen und Können mitbringt.

Oft sind unterschiedliche Methoden und Materialien zur Erreichung eines Zieles notwendig. Bei auftretenden Problemen können unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten entwickelt werden, nicht immer kann eine Lösung gefunden werden. Durch immer neues experimentieren, suchen, verändern, differenzieren, präzisieren, lernen Kinder, wie man lernt. Es entwickeln sich Methodenkompetenz und Selbstbildungsprozesse.

X. Vorbereitete Umgebung

Damit sich Kinder wohlfühlen und entfalten und sich die oben beschriebene Projektarbeit entwickeln können, ist eine vorbereitete Umgebung sehr wichtig. Die Gestaltung der Räumlichkeiten sowie die Auswahl des Spielmaterials richten sich nach den Bedürfnissen und Bildungsthemen der Kinder. Daher überprüfen wir unsere Umgebung immer wieder und verändern sie entsprechend. Ein strukturierter ansprechender Raum hat Aufforderungscharakter und ermuntert die Kinder zum Spielen und Experimentieren. Ein liebevoll eingerichteter Raum schafft eine optimale Lern-und Spielatmosphäre.

Ein weiteres wichtiges Mittel der vorbereiteten Umgebung ist die Reduzierung des Spielzeugs. Spielzeugreduziertes Arbeiten bedeutet Freiräume für die Kinder zu schaffen zum selbständigen Entwickeln von Spielen und Spielmöglichkeiten.

XI. Differenzierte Arbeit

Die Lebensbedingungen der Kinder vor Ort haben sich zu früher deutlich verändert. In den letzten Jahren ist deutlich geworden, dass sich die Pädagogik verändert hat und verändern muss.
Um den neuen Bildungsplänen gerecht zu werden und alle Kinder in ihrer Individualität wahrzunehmen haben wir uns für die differenzierte Arbeit entschieden.

Was heißt differenzierte Arbeit?

Differenzierte Arbeit ist mehr als ein pädagogisches Konzept und erst recht mehr als ein verändertes Raumkonzept. Es handelt sich um eine Grundeinstellung zum Zusammenleben – speziell in der Arbeit mit Kindern.

Im Kern geht es um eine veränderte Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen. Es geht darum, das Machtverhältnis zu reflektieren und neu zu justieren. Es geht darum, den Spuren der Kinder zu folgen und nicht gegen ihre Impulse, sondern **mit** ihnen zu arbeiten.

Es geht darum, den Kindern einen Ort der Lebensfreude und des Abenteuers zu bieten, an dem sie Futter für ihre Neugier finden, Gelegenheiten bekommen, ihren Mut zu erproben. In der differenzierten Arbeit geht es ebenfalls darum, auf Erwachsene zu treffen, die Zeit für sie haben. Es geht ebenso um soziale Verantwortung – als Teil persönlicher Freiheit.

Menschen sind entspannter und offener, wenn sie einen großen Teil ihres Lebensrhythmus selbst bestimmen können. Sie sind zufriedener, wenn sie Entscheidungen für sich und ihr Umfeld mitentscheiden können.

Unser Erziehungsziel ist ganz klar das Selbstbewusstsein, die Selbstständigkeit, die Selbstwirksamkeit, die Interessen, die Neigung und die Fähigkeiten des Kindes zu unterstützen. Wichtig für uns ist Zeit zu haben, Kindern die Zeit zu schenken und ihnen die Möglichkeit zu geben, sich mit Themen auseinanderzusetzen und im Hier und Jetzt Dinge zu erforschen.

Was heißt das für unsere pädagogische Arbeit:

- Funktionsräume schaffen die auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder abgestimmt sind
- Mit den Kindern im Morgenkreis den Vormittag planen
- Kinder in Entscheidungen mit einbeziehen, wie beispielsweise Mittagessenauswahl, Projekte etc.
- Kinder haben bis zum Mittagessen die freie Wahl
    - des Spielortes
    - des Spielpartners
    - der Spielmaterialien
    - der Spieldauer im Rahmen der Zeitstruktur
- Regeln für das tägliche Miteinander aufstellen und sie regelmäßig auf ihre Wirksamkeit überprüfen

Die Rolle der Erzieherin:

- Kinder ganz bewusst wahrnehmen
- eine ehrliche Beziehung zu ihnen aufbauen
- begleitet die Kinder in ihrem Umfeld
- schafft Möglichkeiten zur Mitbestimmung
- Geht mit Kindern ins Gespräch
- Entwicklungsbegleiterin für Kinder und Eltern
- Sie gibt den Kindern Sicherheit
- Mit den Kolleginnen im regelmäßigen Austausch stehen
- Kindern genügend Zeit zur Verfügung stellen
- Kindern eine vorbereitete Umgebung und eine angenehme Atmosphäre schaffen
- Ganzheitliche Bildungsangebote bieten

XII. Regeln

Viele Regeln im gesellschaftlichen Alltag sind allgemeingültig, ohne Regel im Verkehr z.B. gäbe es sicherlich deutlich mehr Unfälle. Regeln geben unseren Kindern und den Erwachsenen Orientierung für das Verhalten und ermöglichen das harmonische Zusammenleben.

Einige Regeln, wie das persönliche Begrüßen am Vormittag, beim Essen nicht herumlaufen; sind für alle Kinder (und Erwachsene) gültig. Manche Regeln in den Gruppen werden vom älteren Kind zum jüngeren Kind weitergegeben und entwickeln schon fast eine Tradition, auf deren Einhalten besonders geachtet wird. Wieder andere entwickeln sich aus der aktuellen Gruppensituation im gemeinsamen Gespräch der Erzieher mit den Kindern. Regeln sind nicht für immer, sie werden regelmäßig im Team und mit den Kindern auf ihre Wirksamkeit überprüft.

In unserer Kita halten wir klare, für die Kinder einsichtige Regeln wichtiger, als viele Ge- und Verbote!

F. Pädagogische Arbeit konkret

I. Eingewöhnung nach dem „Berliner Modell zur Eingewöhnung“

Das „Berliner Modell zur Eingewöhnung“ wurde ursprünglich vorrangig für Krippenkinder entwickelt. Nach vielen guten Erfahrungen damit, findet es in unserer Kita auf alle Altersgruppen Anwendung.
Ziel des Modells ist es, in Kooperation mit den Eltern dem Kind unter dem Schutz einer Bindungsperson das Vertraut werden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur Erzieherin zu ermöglichen.
Abgeschlossen ist die Eingewöhnung, wenn die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert wird und das Kind sich von ihr trösten lässt.

Sie unterstützen Ihr Kind beim Kennenlernen der neuen Umgebung und der Erzieherin, in dem Sie folgendes beachten:

Suchen Sie sich ein gemütliches Eckchen im Gruppenraum/ Nestgruppe und verhalten Sie sich grundsätzlich passiv.
Nach den Sommerferien richten wir eine Nestgruppe in unserem Bewegungsraum ein. Dieser soll den Kindern ermöglich erst einmal in einem kleinen Rahmen sich auf das neue Umfeld einzulassen und eine Bindung zur Erzieherin aufzubauen.
In der Nestgruppe befindet sich ein kleiner Frühstücks-, Rollenspiel-, Konstruktions- und Kreativbereich. Die Kinder entscheiden von sich aus, wann Sie diese Gruppe verlassen möchten und den Rest des Kindergartens erkunden wollen.

Reagieren Sie auf Annäherung und Blickkontakte positiv – nehmen Sie jedoch von sich aus keinen Kontakt zum Kind auf
Drängen Sie Ihr Kind nicht, sich von Ihnen zu entfernen oder etwas Bestimmtes zu machen
Wenn Sie den Raum verlassen möchten, lassen Sie zu, dass Ihr Kind Ihnen evtl. folgt
Versuchen Sie, sich mit anderen Dingen und Kindern zu beschäftigen

Oftmals sind Kinder überfordert, wenn sie die Umstellung von der familiären Betreuung zu der in einer Kindertagesstätte ohne Unterstützung durch ihre Eltern bewältigen müssen. Der Anpassungsprozess der Kinder an die Situation in der Kindertagesstätte geht mit dem Aufbau einer Beziehung zu einem/r Erzieher/in einher. Damit erhält der / die Erzieher/In die Möglichkeit, für das Kind die Funktion der sicheren Basis zu übernehmen. Erst dann ist die Abwesenheit der Eltern in der Kindertagesstätte nicht mehr erforderlich. Der Aufbau einer derartigen Beziehung dauert in der Regel zwischen 6 und 14 Tagen. Das grundlegende Ziel einer solchen Eingewöhnung ist, in Kooperation mit den Eltern und dem Kind unter dem Schutz einer Bezugsperson das Vertraut werden mit der neuen Umgebung und den Aufbau einer Bindungsbeziehung zur/zum Erzieher/in zu ermöglichen.
Die Eingewöhnungszeit ist abgeschlossen, wenn das Kind den /die Erzieher/in als sichere Basis akzeptiert, d.h. wenn der / die Erzieher/in das Kind trösten kann, wenn es unglücklich ist. Die Dauer des erforderlichen Zeitraums hängt u. a. von der Individualität des Kindes ab.

Für das Gelingen der Eingewöhnung des Kindes ist neben dem Ablauf auch die **Organisation von Bedeutung**.

Dabei sind folgende Aspekte zu beachten:

- Während und unmittelbar nach der Eingewöhnungszeit sollte kein Urlaub von der betreuenden Erzieherin genommen werden
- Der Personalraum ist während der Eingewöhnungszeit der Aufenthaltsraum für die Eltern, wenn sie ihre Kinder erstmals für kurze Zeit in der Obhut dem / der Erzieher/in lassen, um bei Bedarf ihre Präsenz zu garantieren.

- Um mit der neuen Umgebung vertraut zu werden, bieten wir den Kindern eine Nestgruppe an, um den Kindern nicht zu viel an Neuem zuzumuten.
- Da in unseren Gruppen mehrere Erzieher/innen tätig sind, wird eine Erzieherin sich vorrangig der Betreuung widmen, um dem Kind die Möglichkeit zu geben, eine tragfeste Beziehung aufbauen zu können.

Hinweise und Vorschläge für den / die Erzieher/in

Um eine Grundlage für ein zukünftiges Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Erzieher/in zu schaffen, folgt als Ergänzung zum Anmelde- und Informationsgespräch durch die Leitung, ein Eingewöhnungsgespräch durch den / die zuständige Fachkraft. Dies dient auch dazu die Eltern rechtzeitig vor dem ersten Eingewöhnungstag kennen zu lernen. Der / die Erzieher/in informiert über den Alltag der Kita, und kann die Vorstellungen und Erwartungen der Eltern kennen lernen und Besonderheiten und Vorlieben des Kindes erfahren. Pflegemaßnahmen wie z. B. das Wickeln und Waschen werden in der Eingewöhnungszeit zunächst nicht durch den / die Erzieher/in durchgeführt. In der Eingewöhnungszeit sollte der/die Erzieherin ihr äußerliches Erscheinungsbild nicht wesentlich verändern, um Irritationen zu verhindern. Das Schlafgehen, der erste Trennungsversuch und das erste Alleinbleiben sind nicht montags durchzuführen, da sich das Kind an den wechselnden Aufenthalt im Elternhaus und in der Kita gewöhnen muss. Erkrankt der / die Erzieher/in, ist zu prüfen, ob ein Neubeginn mit einem /einer neuen Kollegen/in für das Kind nicht eine bessere Alternative darstellt.

Hinweise und Vorschläge für Eltern

Um für die Kinder zusätzlichen Stress in der Eingewöhnungszeit zu vermeiden, werden den Eltern im Vorfeld der Eingewöhnung folgende Hinweise gegeben bzw. Vorschläge unterbreitet:

Der erste Besuchstag sollte nicht vor Beginn der Berufstätigkeit der Eltern hinausgeschoben werden. Bedingt durch die Vielzahl der Ereignisse, die auf den Verlauf der Eingewöhnungszeit Einfluss haben, sollte ein gewisser zeitliche Spielraum erhalte bleiben. Die Anpassung wird für das Kind erleichtert, wenn im Vorfeld des Besuches der Kita die Schlafens- und Essenszeiten nach und nach dem Schlaf- und Essrhythmus der Kita abgestimmt werden. Bei Erkrankung des Kindes kurz vor Eintritt in die Kita sollte die Eingewöhnungsphase verschoben werden, bis sich das Kind wieder wohl fühlt. Die Eltern sollten während der ersten 4 bis 6 Wochen grundsätzlich zur Verfügung stehen. Ein Urlaub der Eltern sollte möglichst nicht während der Eingewöhnungszeit geplant werden. Kann sich das Kind von einem Elternteil nur schwer trennen, erscheint es sinnvoll, wenn das Kind in der Einrichtung von dem anderen Elternteil begleitet wird.

In den ersten 4 Wochen sollte das Kind die Kita nur halbtags besuchen, da eine Ganztagsbetreuung, auch unter günstigen Verhältnissen, eine hohe Belastung in der Zeit des intensiven Lernens und der Anpassung darstellt. Die Belastung in den ersten Tagen lassen das Kind schneller ermüden. Bei der Planung des Tagesablaufes ist dieser Umstand zu berücksichtigen.

II. Fünf Schritte der Eingewöhnung

Fünf Schritte bei der Eingewöhnung nach dem

Berliner Eingewöhnungsmodell (Infans)

1. Der erste Kontakt: Das Aufnahmegespräch

Das Aufnahmegespräch ist der erste ausführliche Kontakt zwischen Eltern und Bezugserzieher. Im Mittelpunkt steht dabei das Kind mit seinen Bedürfnissen und die Eingewöhnung des Kindes in die Krippengruppe.

2. Die dreitägige Grundphase:

Ein Elternteil kommt drei Tage lang mit dem Kind in die Einrichtung, bleibt ca. 1 Stunde und geht dann mit dem Kind wieder. In den ersten drei Tagen findet kein Trennungsversuch statt. Der Elternteil verhält sich passiv, schenkt aber dem Kind volle Aufmerksamkeit – der Elternteil als sichere Basis. Der Erzieher nimmt vorsichtig Kontakt auf und beobachtet die Situation. (Mitnahme des „Übergangsobjektes")

3. Erster Trennungsversuch und vorläufige Entscheidung über die Eingewöhnungsdauer:

Der Elternteil kommt am vierten Tag mit dem Kind in die Einrichtung, verabschiedet sich nach einigen Minuten klar und eindeutig und verlässt den Gruppenraum für ca. 30 Minuten, bleibt aber in der Nähe.

Variante 1:
Kind bleibt gelassen oder weint, lässt sich aber rasch von dem Erzieher trösten und beruhigen und findet nach kurzer Zeit zurück in sein Spiel.

Variante 2:
Kind protestiert, weint, und lässt sich von dem Erzieher auch nach einigen Minuten nicht trösten bzw. fängt ohne ersichtlichen Anlass wieder an zu weinen.

3. Stabilisierungsphase:

Kürzere Eingewöhnungszeit
5. + 6. Tag langsame Ausdehnung der Trennungszeit, erste mögliche Beteiligung beim Füttern und Wickeln und Beobachtung der Reaktion des Kindes; Elternteil bleibt in der Einrichtung.

Längere Eingewöhnungszeit
5. - 6. Tag Stabilisierung der Beziehung zum Erzieher; erneuter Trennungsversuch frühestens am 7. Tag; je nach Reaktion des Kindes Ausdehnung der Trennungszeit oder längere Eingewöhnungszeit (2-3 Wochen).

5. Schlussphase

Der Elternteil hält sich nicht mehr in der Einrichtung auf, ist aber jederzeit erreichbar. Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind sich schnell von dem Erzieher trösten lässt und grundsätzlich in guter Stimmung spielt.

III. Soziale, kulturelle und interkulturelle Arbeit

Viele Kinder in unserer Einrichtung sprechen eine andere Sprache und haben verschiedene kulturelle Hintergründe. Deshalb verstehen wir unsere Einrichtung auch als Kultur- und Begegnungsstätte.

„Integration ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen im Geiste der Toleranz, das die Mehrheitsgesellschaft und die Migrantenfamilien zum beiderseitigen Nutzen verändert.“[14]

Kinder und Jugendliche werden nur dann in der Schule erfolgreich sein, wenn die Eltern die Arbeit der Lehrer/innen und Erzieherinnen unterstützen, sich regelmäßig an den Elternsprechtagen über die Lernfortschritte ihrer Kinder informieren, sich am Schul- und Kindergartenleben beteiligen und ihre Rechte auf Mitwirkung wahrnehmen. Hier geben wir den Eltern die Möglichkeit, sich durch regelmäßige Gespräche und praktische Tätigkeiten in der Kita einzubringen.

Dies wird ergänzt durch die Zusammenarbeit mit der örtlichen Grundschule und den anderen Vereinen, wie der Begegnungsstätte oder dem Nachbarschaftshilfeverein. Wir beteiligen uns an der Stadtteilkonferenz, in der über die geplanten Aktivitäten auf dem Hackenberg berichtet, Entwicklungen diskutiert und Veränderungen der gesellschaftlichen Strukturen besprochen werden.

IV. Partizipation

„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden.“ (Schröder 1995, S.14)
Das heißt, dass die Kinder ein Recht darauf haben, an der Gestaltung ihres Lebensalltags mitzuwirken.
Partizipation ist ein grundlegendes Merkmal in der pädagogischen Arbeit und ist im Kinderbildungsgesetz festgelegt. Gelingende Partizipation beginnt mit einer positiven und respektvollen Grundhaltung der Erwachsenen gegenüber den Kindern. Die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder sind wahr- und ernst zu nehmen und sie werden an Entscheidungen beteiligt.

Durch die frühzeitige aktive Beteiligung der Kinder, werden sie sich ihrer eigenen Bedürfnisse bewusst und sind in der Lage diese zu äußern und zu vertreten. Im nächsten Schritt respektieren Kinder Ideen und Lösungsvorschläge der anderen Kinder und nehmen darauf Rücksicht. Es geht in der Partizipation nicht darum, alle Wünsche der Kinder zu erfüllen, sondern gemeinsam Lösungen zu finden.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet das:

- Kinder in ihrer Individualität wahrnehmen und ernstnehmen
- Kinder in ihrem Alltag in der Kindertageseinrichtung begleiten und unterstützen
- Den Kindern ein offenes Ohr geben und mit ihnen in einen wertschätzenden Dialog treten
- Den Kindern auf Augenhöhe begegnen und ihnen Vertrauen schenken
- Den Kindern zugestehen Fehler zu machen
- Kindern Mitgestaltungsmöglichkeiten bieten
- Kindern verschiedenen Entscheidungsverfahren aufzeigen

- Mit den Kolleginnen im ständigen Dialog stehen und Absprachen treffen
- unter Einbeziehung der Gewährleistung des Wohles der Kinder, gestalten diese ihren Alltag in der Kindertageseinrichtung weitestgehend selbstbestimmt und selbstständig

Wie setzen wir das um:

- die Kinder können entscheiden, mit welchen Spielpartnern und in welchem Funktionsbereich sie spielen möchten
- Projektthemen entscheiden die Kinder mit und überlegen Projektangebote
- die Kinder können in einem bestimmten Zeitrahmen entscheiden, wann sie frühstücken möchten
- Einmal die Woche findet ein Frühstücksbuffet statt, an dem Kinder aussuchen können, was es zu essen gibt
- angeleitete Angebote sind auf die Interessen, Wünsche und Bedürfnisse der Kinder abgestimmt
- Spielmaterialien werden nach den Bedürfnissen und den Interessen mit den Kindern ausgetauscht
- in Singkreisen entscheiden die Kinder mit, welche Lieder und Singspiele gesungen werden
- die Stammgruppe wählt einmal im Jahr zwei Gruppensprecher
- über die Gestaltung und Durchführung von Festen und Feiern entscheiden die Kinder mit
- Vorschulangebote werden mit den Vorschulkindern geplant
- die Vorschulkinder überlegen gemeinsam mit den Erzieherinnen, wohin sie zum Abschied von der Kita fahren
- Kinder können entscheiden ob sie Hausschuhe oder Stoppersocken tragen
- die Kinder entscheiden mit, was es mittags zu essen gibt. Einmal in der Woche, dürfen die Kinder aussuchen, wo, also in welcher Gruppe, sie essen möchten.
- Planungen werden visuell dargestellt
- Die Kinder dürfen aktiv bei Alltagsaufgaben helfen

Weitere Informationen und Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder sind in unserer Kita-Verfassung zu finden.

1. Partizipation der Eltern

Wir legen großen Wert auf eine gute Erziehungspartnerschaft und sehen die Mitwirkung von Eltern als eine Bereicherung an. Die Fachkräfte beteiligen die Eltern an wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung und die Eltern haben so die Möglichkeit am Lebensalltag der Kita mitzuwirken.

Eltern haben u.a. bei uns folgende Mitgestaltungsmöglichkeiten:

- Die Elternschaft wählt einmal im Jahr einen Elternbeirat
- Eltern können sich bei Projekten einbringen und Ideen und Anregungen weiterleiten.
- Die Eltern haben jedes Jahr im November die Möglichkeit an einer Bedarfsabfrage für die Stundenbuchungen und der Öffnungszeiten der Kita teilzunehmen.
- Planen und organisieren mit den Erzieherinnen, Feste und Feiern.
- Die Kita freut sich immer über neue Ideen für Themen für Elternabende und Elterntreffen.

2. Beschwerdeverfahren

Kinder haben ein Recht sich zu beschweren, dies ist auch im Kinderbildungsgesetz fest verankert. Kinder haben ein Recht sich an den Aufgaben des Alltags zu beteiligen. Sie sind Gestalter ihres eigenen Lebens und erfahren somit ihre Selbstwirksamkeit.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies., dass:

- Kinder wahrgenommen und beobachten werden
- Kinder ernstgenommen und wertgeschätzt werden
- Kinder in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt werden
- Kinder in ihrer Meinung ernstnehmen
- Kinder als Ideen- und Beschwerdeführer aktiv einbezogen werden
- den Kindern verschiedene Möglichkeiten eröffnet werden, ihre Beschwerden zu äußern (durch Beobachtungen, Einzel-, oder Gruppengespräche)
- wir gemeinsam mit den Kindern eine zufriedenstellende Lösung des Problems finden
- manche bestehenden Regeln verhandelbar sind und/oder umgestellt werden können
- das Wohl der Kinder bei uns an erster Stelle steht

Wie setzten wir das um:

- Wenn Beschwerden wahrgenommen oder aufgenommen werden, werden diese zeitnah offen in einer Kinderkonferenz besprochen
- Die Kinder können sich als „Ideenfinder“ aufstellen lassen
- Indem wir das Zusammenspiel mit Kindern und Erziehern antasten, aushandeln und ausloten

- Die Ideenfinder und eine päd. Fachkraft treffen sich um Lösungswege zu finden
- Das Ergebnis stellt die Gruppe am nächsten Tag in jedem Morgenkreis vor. Am selben Tag werden die Ideen ausprobiert
- Nach etwa zwei Wochen wird mit allen Kindern reflektiert ob die Idee der richtige Lösungsweg war, wenn nicht wiederholt sich der Prozess

V. Religiöse und ethische Bildung

Religionspädagogik verstehen wir in unserer Einrichtung nicht als etwas Besonderes und Isoliertes, sondern als Teil des gesamten Bildungsprozesses von Mädchen und Jungen.

Christliche Erziehung und religiöse Bildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung unserer Kinder. Sie bietet ihnen Halt und Orientierung und ermutigt sie zum Leben. Sie gibt den Kindern Antwort auf Sinnfragen des Lebens und auf Fragen nach sich selbst. Sie unterstützt die Identitätsbildung von Jungen und Mädchen.

Gemäß dem Leitbild der Johanniter versuchen wir den Kindern das Vertrauen zu Gott und die Liebe zum Nächsten zu vermitteln, gleich welchen Glauben und welcher Nationalität das Kind angehört. In unserer Einrichtung findet die religiöse Bildung im alltäglichen Geschehen statt, denn dadurch wird sie von den Kindern glaubhaft und nachvollziehbar.

Kinder sind neugierig und stellen viele Fragen: Wir beten zu Allah und ihr zu Gott? Warum ist der Himmel blau? Woher komme ich? Muss ich auch sterben? Durch solche Sinnfragen ist Religion im Alltag immer präsent.

Gemeinsam mit den Kindern machen wir uns auf den Weg den Glauben zu entdecken und beschäftigen uns mit ihren Fragen, indem wir

- ihnen aufmerksam zuhören,
- ihnen Antworten geben, indem wir die Hoffnungsgeschichten der Bibel erzählen, damit sie diese nachempfinden
- uns als Ermutigung zum Leben erfahren können und dadurch ihrem Alltagsleben ein Beispiel geben
- den Alltag mit regelmäßigen Ritualen (zum Beispiel Tischgebeten, Liedern, Tänzen) strukturieren
- einmal wöchentlich die „Bibelhits für Mitmachkids“ anbieten. Dabei werden Lieder von Gott, manchmal auch mit Instrumenten begleitet, gesungen und Geschichten erzählt
- gemeinsam religiöse Feste feiern und entdecken
- vorleben, dass Verschiedenheit und gegenseitige Achtung im Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen, von Menschen mit und ohne Behinderung und unterschiedlichen Geschlechts selbstverständlich sind.

- im Umgang mit Trauer, Freude, Dank, Versagen, Schuld unterstützen und diese Prozesse thematisch begleiten
- gelingendes Zusammenleben und verantwortliches Handeln in Gesprächen sowie im Rollenspiel dargestellt und eingeübt werden

Wir verstehen religiöse Bildung in unserer Einrichtung nicht als etwas Besonderes und Isoliertes, sondern als Teil des gesamten Bildungsprozesses von Mädchen und Jungen. Religiöse Erziehung versteht sich in diesem Sinne als eine Querschnittsaufgabe die in den verschiedenen Bildungsbereichen der Kindertageseinrichtung selbstverständlich berücksichtigt wird.

Sie gibt den Kindern Antwort, Orientierung und Sicherheit auf Sinnfragen des Lebens und auf Fragen nach sich selbst. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen, damit wir mit Widersprüchen im eigenen Leben und mit Spannungen in der Gruppe allmählich besser zurechtzukommen. Dabei erfahren die Kinder zugleich, was sie allein und was sie besser mit anderen Kindern oder Erwachsenen bewältigen können und finden so Perspektiven für die eigene Entwicklung. Auf diesen Wegen versuchen wir, das Recht der Kinder auf religiöse Bildung in unserer Kindertageseinrichtung einzulösen.

Gerne feiern wir Gottesdienst. Regelmäßig treffen wir uns im Flur zu keinen Andachten. Wir beten gemeinsam, hören Biblische Geschichten, lernen neue religiöse Lieder. Bei besonderen kirchlichen Anlässen besuchen wir die Kirche oder gestalten den Gemeindegottesdienst mit. Dabei unterstützt uns in vielfältigere Weise die Evangelische Kirchengemeinde Bergneustadt.

VI. Sprache und Kommunikation, Sprachförderung

„Ein Wort, das ein Kind nicht kennt,
ist ein Gedanke, den es nicht denken kann.“

Alltagsintegrierte Sprachbildung

Das wichtigste Kommunikationsmittel der Menschen ist die Sprache. Die Sprache strukturiert das Denken. Die Kinder werden durch das Erlernen von Sprache befähigt, eigene Bedürfnisse und Empfindungen auszudrücken, Erlebnisse und Gedanken mit anderen auszutauschen und Zusammenhänge zu schildern.

In der alltagsintegrierten Sprachförderung unterstützen wir die Kinder in ihrer Sprachkompetenz, damit sie diese altersentsprechend entwickeln und erweitern.

In den ersten Lebensjahren ist das Zeitfenster für die Sprachentwicklung am weitesten geöffnet, deshalb ist eines unserer wichtigsten Ziele dieses Zeitfenster zu nutzen und die Sprachentwicklung der Kinder und deren Fähigkeiten zur Sprachgestaltung zu fördern.

Wir verstehen unsere Einrichtung als einen Ort der Kommunikation. In unserem Tagesablauf zieht sich die Sprachförderung wie ein roter Faden durch alle Handlungsfelder unserer Arbeit.

In allen Bildungsbereichen werden Handlungen mit Sprache begleitet. Sprachanlässe schaffen die Erzieherinnen situationsorientiert und gehen individuell auf jedes Kind ein.

Die Kinder werden darin unterstützt, Konflikte eigenständig und durch sprachliche Kommunikation lösen zu können. Die altersgerechte Sprachkompetenz sehen wir auch als Grundlage für ein vereinfachtes Erlernen von Lesen und Schreiben.

Kannst du mich verstehen? Für ein gutes Miteinander ist es wichtig, sich mitteilen zu können.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies:

- Die pädagogischen Fachkräfte nutzen die Vielfalt der sich im Alltag ergebenden Sprechanlässe und greifen diese auf, um Kinder individuell zu unterstützen.
- Ein wichtiges Element der pädagogischen Arbeit liegt dabei in der Beobachtung, Unterstützung, Förderung und Dokumentation der kindlichen Sprechaktivitäten.
- Alle Kinder in unserer Einrichtung, egal welcher Nationalität oder mit welchem Förderbedarf, sollen die Chance bekommen, ihre Sprachkompetenz altersentsprechend zu erweitern. Im Alltag bauen wir daher regelmäßige Angebote ein.
- Die Kinder bekommen ausreichend Zeit und Raum, um sich durch Sprache, aber auch Mimik, Gestik und Bewegung zu äußern.
- Wir begleiten das Handeln der Kinder durch sprachliche Erläuterungen sowie durch Nachfragen.
- Wir ermutigen Kinder, Konflikte eigenständig und sprachlich zu lösen.
- Wir sind für die Kinder sprachliche Vorbilder.
- Wir beobachten die Kinder, um die individuellen Lernprozesse mit einzubeziehen und auf diese eingehen zu können.
- Der Beobachtungbogen „Basik“ wird regelmäßig bearbeitet.
- Soziale Beziehungen, räumliches und materielle Angebote werden als Sprachanreger wahrgenommen und genutzt.

Wir bieten den Kindern:

- Abzähl- und Fingerspiele, Gedichte
- Reime und Lieder
- tägliche Gesprächskreise in Groß- und Kleingruppen
- Hör- und Sprachspiele, Tischspiele
- Tanz und Bewegungsspiele
- Erzählen und Vorlesen von Geschichten und Märchen
- Bilderbücher betrachten in Klein-und Großgruppen
- Phantasiegeschichten in Form von Bewegungseinheiten spielen
- Yoga
- Wald – und Naturerfahrungen

- freie und angeleitete Rollenspiele
- thematisch bezogene Exkursionen mit und ohne Aufgabenstellung
- musikpädagogische Angebote, wie beispielsweise Klanggeschichten
- Bücherrücksäcke, die Eltern und Kinder sich ausleihen dürfen
- Interkulturelles Vorlesen

Gelungene Sprachförderung beinhaltet folgende Ziele:

- das Erlernen der deutschen Sprache
- frei vor Anderen sprechen lernen und sich in ganzen Sätzen auszudrücken
- Aufbau des inneren und äußeren Sprachschatzes und der Worttrennung -
- Aufbau von Rhythmik und dem Erfassen von Sprache im Kontext (Zusammenhang), zuhören und wiedererzählen können
- Fantasie in Sprache fassen können,
- das gehörte Wort in Bewegung umsetzen und mit eigenen Bildern zu füllen
- Erlernen abstrakter Begriffe
- Sprache im Alltag gebrauchen, selbständig einsetzen und ausprobieren können
- Integration und Aufbau von Sprachkompetenz Sprachschatzerweiterung, Worttrennung und Artikulationskompetenz

VII. Bewegung

„Erzähle mir
und ich vergesse,
zeige mir
und ich erinnere,
lass mich erleben
und ich verstehe.“ (Konfuzius)

Bewegung ist das A und O der kindlichen Entwicklung..

- Durch Bewegung bauen Kinder ihre Persönlichkeit auf
  Sie lernen sich mit sich selbst auseinander zu setzen und mit anderen in Kontakt zu treten.
- Durch Bewegung lernen Kinder sich und ihren Körper kennen, seine Möglichkeiten und Grenzen:
  Spaß, Abenteuer, Stärke, Leistung, Entspannung, Müdigkeit, Erschöpfung.
- Durch Bewegung erfahren Kinder ihre Umwelt:
  Was ist oben, was ist unten? Wie schnell ist schnell und wie langsam ist langsam?
- Durch Bewegung sammeln Kinder Wissen, sie lernen durch Bewegung.

Dieses Wissen bildet die Grundlage für das Lesen, Schreiben und Rechnen.

Bewegung ist der Motor des Lernens

Sie ist bedeutend für die Entwicklung der Motorik, für die kognitive Entwicklung, das Selbstkonzept und das Selbstwertgefühl, für Lernmotivation und das Wohlbefinden des Kindes.

Durch Bewegungsimpulse und Bewegungsaktivitäten werden die Kinder zu einer aktiven Auseinandersetzung mit ihren eigenen Fähigkeiten und mit unterschiedlichen Materialien und Spielgeräten angeregt. Kinder brauchen täglich Bewegungsreize, in der sie vielfältige Material- und Sozialerfahrungen machen können. Das Kind erprobt seinen Körper, lernt damit umzugehen, ihn einzuschätzen und Signale zu verstehen.

Um den Kindern in unserer Kindertageseinrichtung Bewegungsspielräume zu eröffnen, ihre Bewegungsfreude zu erhalten und motorische Fähigkeiten zu unterstützen und zu fördern, schaffen wir ihnen eine bewegungsfreundliche Umgebung.

Die Umsetzung der Bewegungsförderung in unserer Einrichtung geschieht durch:

- mehrfach in der Woche durch das Team vorbereitete Bewegungsbaustellen
- gezielt eingesetzte pädagogische Materialien wie Kasten, Seile, Reifen, Schwingtuch regen an, fantasievolle Bewegungsspiele zu erfinden
- eigeninitiativ nutzen die Kinder den Bewegungsraum und erhalten von den Mitarbeitern gezielte Impulse zur Bewegung
- unser in großen Teilen naturbelassenes Außengelände. Es bietet abwechslungsreiche Möglichkeiten sich in Bewegungsabläufen zu erproben und Koordinationsfähigkeiten aufzubauen

- Tanzangebote, sie fördern Rhythmik und Sprachkompetenz
- Wöchentliche Spaziergänge und Erlebnistage in den nahe gelegenen Wald, sie erweitern den Erfahrungshorizont der Kinder und schulen sie in alltäglichen Bewegungsabläufen.

VIII. Soziale Erziehung

Bereits das neugeborene Kind ist auf sozialen Kontakt ausgerichtet. Es folgt den Eltern mit seinem Blick, lauscht oder weint wenn ihm etwas fehlt. Reagieren die Eltern auf seine Signale, so antwortet der Säugling mit einem Lächeln und später mit „Gurrlauten".

Kommt das Kind in den Kindergarten, erlebt es zum ersten Mal das Sozialgefüge „Gruppe" ohne Eltern. Es lernt mit den unterschiedlichen Kindern zu kommunizieren, Regeln zu beachten und seinen Platz in der Gruppe zu finden. Im Verlauf der Kindergartenzeit ist es dem Kind möglich, sich der Gruppe anzupassen, Freundschaften und Toleranz zu entwickeln, Konflikte anzunehmen und auszutragen und ein gewaltfreies, gleichberechtigtes Miteinander zu leben.

IX. Beziehungsvolle Pflege

Zur beziehungsvollen Pflege gehören die pädagogischen Kernaufgaben, wie An- und Ausziehen, Essen und Trinken, Körperpflege, Schafen oder Wickeln. Diese Situationen begegnen uns täglich im Kindergartenalltag und sind wichtige pädagogische Kernaufgaben und basiert auf Respekt und Achtung vor der Persönlichkeit des Kindes.
Beziehungsvolle Pflegesituationen unterstützen das Kind in der Entwicklung von Selbständigkeit und der Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit.

Wir bieten den Kindern:

- Befriedigung der Grundbedürfnisse
- Körperliches Wohlbefinden
- Sicherheit
- Liebevolle Zuwendung
- Stärkung des Selbstbewusstseins und Selbstwertgefühls

Was heißt das für unsere pädagogische Arbeit:

- In Pflegesituationen begegnen wir den Kindern mit Respekt, Achtsamkeit, Sensibilität und Wertschätzung
- Kinder können entscheiden, welcher Erzieher sie wickelt
- Wickelsituationen finden in einer angenehmen und intimen Situation statt
- Wir begleiten unser Handeln sprachlich
- Wir orientieren uns an den Fähigkeiten der Kinder
- Wir begegnen den Kindern als liebenswerter Kommunikationspartner
- Wir achten auf die elementaren Bedürfnisse und befriedigen diese zeitnah

X. Gesundheit, Ernährung, Körper

Eine grundsätzliche Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung der Kinder ist ein körperliches und seelisches Wohlbefinden. Nur wenn Kinder sich wohlfühlen können sie sich auf ihren eigenen Körper konzentrieren und ihn wahrnehmen. Über tasten, riechen und fühlen, begreifen sie die Welt. Durch eigene Erfahrungen entwickeln sie ihr Selbstkonzept und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Das Thema Gesundheit beinhaltet nicht nur der Toilettengang oder das Hände waschen. Es umfasst vielmehr eine ganzheitliche Gesundheitsbildung, die die Stärkung der Selbstsicherheit, die Befähigung zur Lebenskompetenz und die Verantwortungsübernahme für sich und seinen Körper beinhaltet. Je mehr Erfahrungen ein Kind durch eigenes Tun und Handeln erwirbt, desto mehr Synapsen bilden sich in seinem Gehirn. Und je aufmerksamer Erwachsene auf die frühen Bildungserfahrungen jedes einzelnen Kindes eingehen, umso besser kann das Kind ein Gefühl von Selbstwirksamkeit entwickeln, was wiederum die Grundlage für eine lernende und auch gesundheitsbewusste Lebenseinstellung ist. Die Kinder sollen ein positives Körpergefühl durch vielfältige Angebote entwickeln.

„Gesundheit ist kein Zustand der vorhanden ist oder nicht, sondern eine Balance zwischen körperlich
– seelischem- geistigen Wohlbefinden, die im täglichen Leben immer wieder neu herzustellen
ist“ (Weltgesundheitsorganisation 1986)

Einen entscheidenden Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung hat die **gesunde Ernährung**. Es beeinflusst die körperliche und seelische Entwicklung des Kindes.

Übergewicht von Kindern ist zu einem ernsten Thema geworden. Die Folgen von falscher Ernährung zeigen sich meist im späteren Lebensverlauf. Im frühen Kindesalter ist es wichtig die Grundlagen für gesundes und genussreiches Essverhalten zu vermitteln.

Essen ist nicht nur „gesund“, sondern soll vor allem „lecker“ sein und gemeinsam eingenommen werden. Essen ist ein geselliges Ereignis, ein wichtiges Feld der interkulturellen Erziehung und somit ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens.

Wir bieten den Kindern

- unterschiedliche Materialien zum ertasten (Tastmemory)
- Erfahrungen durch verschieden Untergründe beim Gehen, Krabbeln, Laufen
- das Zubereiten von Lebensmitteln (riechen, schmecken, fühlen)
- den Snoezelraum, der Ruhe mit wenigen Reizen bietet
- eine Matschanlange auf dem Außengelände für viele Sinneserfahrungen
- versch. Gesellschaftsspiele zum Fühlen und Ertasten
- einmal im Jahr die Zahnprophylaxe in die Kita
- Entspannungs- und Massageangebote

Wir bieten verschiedene Lebensmittel aus versch. Kulturen an:

- bei Festen und Feiern
- gemeinsames Kochen, auch mit Eltern
- hauswirtschaftliche Angebote – interkulturelle Projekte

Welche Kooperationspartner haben wir:

- Gesundheitsamt
- Zahnarzt
- Psychologische Beratungsstelle
- TV Hackenberg
- Logopädie
- Krankengymnastik

Was bieten wir noch an:

- Einmal im Jahr wird ein Seh- und Hörtest durchgeführt.
- Jeden Montagmorgen findet Aerobic für die Kinder statt.
- Einmal die Woche Psychomotorik
- Yogakurse für Kinder
- Tanz AG
- Wir nehmen im Januar teil bei der Aktion „Überdachter Spielplatz“.

XI. Kindliche Sexualität

Kinder sind neugierig auf diese Welt und auf sich selbst. Körperlichkeit und Sexualität sind für ihre Identitätsentwicklung von großer Bedeutung. Ihr Bewegungs- und Forscherdrang ist manchmal kaum aufzuhalten, ihre Kreativität und Experimentierfreude sind ideenreich und vielfältig.

Von Geburt an spielt der Körper eine wichtige Rolle. Kinder kommen auf die Welt und fühlen zunächst körperlich. Die ersten „Welt-Erfahrungen“ beginnen mit dem Körper. Kinder kommen als sexuelle Wesen auf die Welt. Sie suchen Kontakt, Wärme, Zärtlichkeit, probieren aus, wie sich Umarmungen, Küsse und Berührungen anfühlen.

Kindliche Sexualität hat nichts mit der Sexualität von Erwachsenen zu tun, sondern umfasst körperliche, biologische, psychosoziale und emotionale Aspekte und kann als wichtige Lebensäußerungen angesehen werden. Kinder haben Interesse am Ausprobieren und Kennenlernen ihres Körpers.

Was heißt das für unsere pädagogische Arbeit:

- Wir schaffen den Kindern eine angenehme und vertrauensvolle Umgebung.
- Angebote und Material zur Körperwahrnehmung (Massagebälle, Rasierschaum, ...) werden angeboten
- Wir bieten den Kindern Rückzugsmöglichkeiten.
- Fragen der Kinder werden ernstgenommen und respektiert
- Schamgefühle der Kinder werden respektiert.
- Grenzen werden bewahrt und benannt, die Kinder lernen Ja und Nein zu sagen.
- Kinder werden über Geschlechtsunterschiede und die verschiedenen Geschlechtsfunktionen informiert.
- Wir sprechen über Gefühle.

Regeln in unserer Kindertageseinrichtung:

- Bei Doktorspielen muss der Intimbereich bedeckt und geschützt bleiben.
- Erhöhte Aufmerksamkeit und Beobachtung seitens der Erzieher.
- Die Kinder müssen die Schamgrenze auch von anderen Kindern akzeptieren.

XII. „Mut tut gut“

Im letzten Kindergartenjahr nehmen unsere Vorschulkinder an einem Präventionstraining „Mut tut gut“ nach em-jug teil.
„Mut tut gut“ hat den Grundgedanken, Kinder schon möglichst frühzeitig etwas anbieten zu können, was sie befähigt, weder Opfer noch Täter zu werden.
Kinder setzten sich grundsätzlich mit dem NEIN- Sagen auseinander und erlernen in unserem 5 tägigen Projekt spielerisch Handlungsalternativen in Konfliktsituationen.
Bevor das Training mit den Kindern beginnt, findet im Vorfeld grundsätzlich ein Informationsnachmittag für die Eltern statt.

Ziele für die Kinder:

- Selbstwertgefühl stärken
- Umgang mit Gefühlen
- Sprachförderung / Kommunikationsverhalten
- Konfliktbewältigungsstrategien unter Kindern
- Grenzen erkennen, Grenzen akzeptieren, Grenzen setzten, mit Grenzen umgehen
- Sich deutlich abzugrenzen (NEIN-Sagen)
- Möglichkeiten von Hilfe kennen lernen, annehmen und (ein)fordern

XIII. Kinderschutz und Resilienz

Resilienz, psychische Widerstandskraft; Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen [18].

Die Entwicklung des Menschen ist ein individueller Prozess, der von vielfältigen unterschiedlichen Faktoren beeinflusst werden kann. Die unterschiedlichen Einflüsse können als Risiko- oder Schutzfaktoren die Entwicklung wesentlich bedingen.

Hier ist ein feinfühliges Antwort- und Interaktionsverhalten der Bezugspersonen von besonderer Bedeutung. Dazu gehört:

- die Signale des Kindes wahrnehmen und dem Kind widerspiegeln
- diese Grundhaltung ermöglicht uns das kindliche Bedürfnis und seine Verhaltensinformation an uns zu interpretieren
- das Kind bekommt ein direktes soziales Feedback, es erlebt, dass seine Signale ernstgenommen werden
- das Kind erlebt eine Verbindung zwischen den eigenen Bedürfnissen und der Reaktion der Bezugspersonen,
- ist die Reaktion auf das Bedürfnis des Kindes angemessen, lernt das Kind nicht nur sein Verhalten einzuschätzen sondern, dass Bedürfnisbefriedigung im angemessenen Austausch mit Umwelt und Personen erfolgt.

Diese Erfahrungen können das Kind in seinem Sozialverhalten seiner Persönlichkeit stärken und ihm helfen, im späteren Leben mit Misserfolgen und Enttäuschungen besser umzugehen.

Die Kindertageseinrichtung hat einen besonderen Schutzauftrag für die ihr anvertrauten Kinder. Nach Einführung des § 8a des SGB VII sind Soziale Träger dazu verpflichtet diesen verstärkt wahrzunehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen. In unserer Einrichtung berät und unterstützt uns eine durch unseren Träger eingestellte Fachkraft.

XIV. Tod und Trauer

Sterben, Tod und Trauer machen auch in Kindertageseinrichtungen keinen Halt. Ausgelöst durch den Tod des Vogels, der leblos am Straßenrand liegt und das Kind ihn dort liegen sieht, aber auch durch den Tod der Großmutter oder des Vaters eines Kindergartenkindes kommt das Thema in Kindertageseinrichtungen immer wieder vor.

Warum ist es wichtig mit Kindern über den Verlust oder den Tod zu sprechen?

- Weil das Wissen um das Sterben und den Tod uns lehrt, das Leben zu schätzen.
- Weil der Tod, die andere Seite des Lebens ist, der wir uns nicht entziehen können.
- Weil Sterben, Tod und Trauer an ganz vielen Themen des Lebens andockt, die für die Entwicklung relevant ist.
- Weil auch in christlichen Themen, wie z.B. an Ostern über Tod und Trauer gesprochen wird

Unser Team hat sich bewusst mit diesem Thema auseinandergesetzt. Durch die situationsorientierte Arbeit ist unser Ziel, die Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken, so dass sie gegenwärtige und auch künftige Lebenssituationen besser bewältigen können. Wir können die Kinder nicht davor schützen, aber wir können Ihnen angemessene Verarbeitungsmöglichkeiten bieten.

Die Trauer verläuft in verschiedenen Phasen und bei jedem Menschen anders ab. Daher möchten wir den Kindern „ihre“ Zeit geben, um sich mit dem Thema zu befassen.

Was können wir den Kindern bieten:

- Trauer freie Zone
- Bilderbücher zum Thema „Tod und Trauer“
- „Abschiedsgeschenke“ gestalten
- Gespräche
- Trauerecke

Was heißt das für unsere päd. Arbeit:

- Den Kindern Geborgenheit schenken
- Ihnen Rückzugsmöglichkeiten bieten
- Kooperation mit versch. Institutionen (z.B. Seelsorgern, Kirche, Trauerbegleitern)
- Elternabende und/oder Elterncafé zum Thema
- Austausch im Team
- Projekte

XV. Musisch-ästhetische Bildung (Kreativität)

Kinder können sich mit unterschiedlichen Medien in unterschiedlicher und origineller Weise ausdrücken und sich der Welt darstellen.

Im Vordergrund steht das ganzheitliche Lernen mit allen Sinnen. Daher meint ästhetische Bildung nicht nur den musischen-künstlerischen Bereich, sondern alle Bereiche des alltäglichen Lebens. Durch die aktive und kreative Auseinandersetzung mit der Umwelt können sich Kinder weiterentwickeln.
Es ist das Ergebnis sinnlicher Erfahrungen, die zu neuem Wissen und neuen Erkenntnissen über sich und die Welt führen können.

1. Gestaltungen

Gestaltungen ist eine besondere Form des Spielens. Kinder nutzen zum Gestalten viele verschiedene Dinge. Kinder lieben es, Spuren zu hinterlassen, indem sie malen, auf Papier oder im Sand zeichnen oder mit Holz basteln.

Dabei geht es nicht um die Erstellung eines fertigen Produkts, sondern um das Gestalten an sich und die Entwicklung innere und äußere Bilder. Kinder können ihre Gefühle, Wahrgenommenes und Erlebtes durch Gestalten mitteilen und verarbeiten.

Durch das Anfassen und Bearbeiten verschiedenere Materialien, werden die jeweiligen Beschaffenheit erforscht, erfühlt, verglichen und sortiert. Darüber hinaus wird durch den Gestaltungsprozess die Feinmotorik, Körperkoordination,, Konzentrationsfähigkeit und die Ausdauer gefördert.

Dafür bieten wir den Kindern:

- Einen Kreativraum, indem Materialien wie
- Papier in verschiedenen Farben, Formen und Stärken
- Farben, wie Finger-, Wasserfarben und Bunt-, Blei-, Filz-, und Wachsmalstifte
- Kreide
- Schere, Kleber, Kleister
- Pinsel in verschiedenen Größen, Schwämme
- Prickelnadeln
- Wertfreies Material (Kartons, Pappschachteln, Wolle, Stoffreste, Knöpfe…)
- Naturmaterialien
- Knete
- Werkbank mit verschiedenen Werkzeugen

Das heißt für unsere päd. Arbeit:

- Den Kindern Zeit und Raum geben um sich kreativ zu entfalten
- Räumlichkeiten mit verschiedenen Materialien und Impulsen vorbereiten
- Materialien in offenen Regalen zur Verfügung stellen
- Den Kindern verschiedenen Möglichkeiten bieten um zu gestalten, z.B. am Tisch, auf dem Boden oder an der Staffelei
- Die Interessen der Kinder wahrnehmen und auf diese eingehen
- Angeleitete Kreativangebote den Kindern bieten z.B. zur Projektarbeit

2. Musik

Kinder haben ein großes Interesse an Geräuschen, Tönen und Klängen, die sie selbst erzeugen oder denen sie lauschen können. Musik spricht die Sinne der Kinder an und lässt Bilder im Kopf entstehen. Sie bietet den Kindern eine andere Ausdrucksmöglichkeit und Empfindungen wahrzunehmen.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie auf vielerlei Weise. Musik fördert die kindliche Intelligenz, das soziale Lernen und den Kontakt zu den anderen Kindern.

Was bieten wir den Kindern:

- Singkreise
- Bibelhits
- Tanzangebote
- Musikzimmer mit verschiedenen Instrumenten wie
- Xylophon, Metallophon
- Afrikanische-, Rühr-, Holzblocktrommel
- Klanghölzer
- Triangeln
- Ukulelen
- Kinder Cajon
- Rasseln
- CD Player
- …..

Was heißt das für unsere päd. Arbeit?

- Liedeinführungen in den verschieden Singkreisen anbieten
- Lieder auf verschiedenen Sprachen umdichten
- Lieder und Geschichten mit Instrumenten begleiten
- Lieder mit Bewegungen begleiten
- den Kindern Raum und Zeit schaffen, um einzelne Instrumente auszuprobieren
- den Umgang mit Instrumenten kennen lernen
- verschiede Musikstile den Kindern nahe bringen
- Musikinstrumente selber basteln
- Musik mit dem Körper produzieren (klatschen, stampfen…)
- Liedtexte umdichten

XVI. Naturwissenschaftlich-technische und mathematische Bildung

Naturgesetze prägen unser Leben.

„Wo wohnen Delfine?“, „Können Fische sterben, wenn der Blitz ins Wasser einschlägt?“, „Woher kommt der Regen?“ „Kommt das Licht aus der Steckdose?“

Kinder fragen unentwegt, sie wollen sich mit ihrer Umwelt und deren Erscheinungen auseinandersetzen. Ihre Neugierde und Wissbegierde kommt mit dem 4-5 Lebensmonat. Täglich entdecken Kinder Neues, das zum Ausprobieren und Erforschen anregt. Die Kinder stellen uns Fragen über Zusammenhänge, Wirkungsbereiche und sichtbare Veränderungen in ihrem Erfahrungskreis.

Aber unsere Welt hat nicht nur unzählige Naturerscheinungen, es steckt auch überall **Mathematik** dahinter. Viele Kinder lieben es zu zählen, benutzen gerne Abzählreime oder sind fasziniert von großen Zahlen. Überall in der Umwelt lassen sich geometrische Formen und Mengen entdecken.

Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten, machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Bei der Auseinandersetzung mit Mathematik, Naturwissenschaften und Technik ist es nicht das Ziel, spezifische Fertigkeiten zu erlernen, sondern es soll die Erfahrung gemacht werden, dass durch Beobachten, Vergleichen und Messen Aufgaben gelöst und gesetzte Ziele erreicht werden können.

Wir bieten den Kindern …

- im Alltag die Möglichkeit, sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen,
- Zeit und Raum zum Experimentieren
- einen Forscherraum, mit vielen verschieden Materialien, die zum Forschen einladen
- Waldtage
- ein Aquarium mit Fischen

Das heißt für unsere päd. Arbeit:

- eine gemütliche und einladende Räumlichkeit zum Forschen schaffen
- den Forscherraum mit ungefährlichen Alltagsmaterialien wie Magneten, Sanduhren, Waagen etc. auszustatten
- mit den Kindern backen (Messen und Wiegen)
- Forschertabletts werden Themenbezogen und/oder Interessen bedingt zur Verfügung gestellt
- Misch- und Sortierversuche mit Alltagsmaterialien anbieten
- Kindern die Möglichkeit bieten, die Vorgänge der Natur zu beobachten z.B. an Waldtagen oder auf unserem Außengelände

- die Fragen der Kinder ernstnehmen und gemeinsam mit ihnen Antwort zu suchen, z.B. durch Bücher, hinzuziehen eines Experten oder mit Hilfe des Internets

- Kinder unterstützen uns bei der Haltung unserer Fische
- Lernbereiche zu schaffen, wie z.B. beim Tisch decken und dabei mit den Kindern die Teller zählen, Schüttspiele)
- in Singkreisen den Kindern Reim-, Finger- und Klatschspiele anbieten
- den Kindern verschiedene Gesellschaftsspiele anbieten
- Möglichkeiten zum Bauen in unseren Räumlichkeiten, auf unserem Außengelände oder im Wald bieten
- Eltern-Kind-Angebote
- Kooperation mit dem „Haus der kleinen Forscher“
- Kooperation mit einem Physiklehrer, der regelmäßig mit den Vorschulkindern experimentiert

XVII. Ökologische Bildung

Positive Umweltbildung

Kinder leben in einer engen Beziehung zu ihrer Umwelt, zu den Menschen, zur Natur und zu Dingen. Ökologischer Anbau, Umweltprobleme, ökologische Systeme, das sind nur einige der Begriffe, die in den letzten Jahren immer mehr Beachtung finden.

Da ist es kein Wunder, dass wir auch in den Tageseinrichtungen für Kinder mit diesen Themen konfrontiert werden, zumal, wenn wir situationsorientiert arbeiten, d. h. von den Lebensbedingungen der Kinder ausgehen wollen.

So ist es notwendig, sie frühzeitig in unseren alltäglichen Ablauf einzubeziehen, wie wir selbst gegen die Verschmutzung der Umwelt vorgehen können und was vor Ort dafür getan werden kann. Selbst die Mülltrennung in den Tageseinrichtungen kann so einen ersten Beitrag liefern.

Ökologische Bildung verstehen wir als Impuls und Gestaltung eines ganzheitlichen, umweltbewussten Lebensstils, der folgende Bereiche umfasst:

- -Erfahrungen mit Pflanzen und Tieren
- -Schutz der Umwelt
- -Konsumverhalten und Ernährung
- -Abfall und Energie (sparen)
- -Akzeptanz und Toleranz von Lebewesen

Wir sehen die Natur als Lern- und Erlebnisraum, in dem die Kinder ihre eigene Identität, soziale Fähigkeiten und eine positive Einstellung gegenüber Natur und Umwelt entfalten können.

Was bieten wir den Kindern:

- regelmäßige Waldtage, um Pflanzen zu erforschen und die Umwelt außerhalb der Einrichtung kennenzulernen
- auf unserem Außengelände verschiedene Möglichkeiten, damit Kinder unsere Sträucher, Bäume beobachten können
- Eigene Pflanzen in Blumentöpfen einsäen
- Forscherraum (Nachhaltigkeit vermitteln durch Wiederverwertung von Gegenständen und Materialien)
- Projekte zum Thema Müll (eie beispielsweise Müll- und Aufräumaktionen außerhalb unserer Kita)

Was heißt das für unsere päd. Arbeit?

- den Kindern ausreichend Zeit für Beobachtungen geben
- Kinder für die Umwelt und die Tierwelt sensibilisieren
- den Kindern Vorbild sein (wie verhalten wir uns der Natur, Mülltrennung, achtsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen)

- Beteiligung an Aktionen wie „Unsere Stadt soll sauber bleiben“
- Beobachtungsmaterial wie Lupen und Gläser zur Verfügung stellen
- bewusster Umgang mit Energie und Wasser
- wertfreies und wiederverwendbares Material zu basteln und gestalten anbieten

XVIII. Medien

Erinnern sie sich noch an die Fernsehprogramme aus ihrer Kindheit? An Pipi Langstrumpf oder an Benjamin Blümchen? Anders als früher, kommen Kinder heute schon früher mit einer Vielzahl von Medien in Kontakt. Neben dem Radio und dem Fernseher sind digitale Kameras, Spielkonsolen, Computer und Smartphone ein häufiger Begleiter zu Hause, bei Freunden und Verwandten.

Die Entwicklung der Medien bleibt nicht folge los für die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Kinder bringen ihre Erfahrungen mit Medien auch dorthin mit.

Was bieten wir den Kindern...

- Bücher
- Zeitungen und Prospekte
- Digitalkamera
- Hörspiele (CD und Kassette)
- Beamer
- CD- Player
- Filme
- Internet
- Bücherrucksäcke

Was bedeutet das für unsere päd. Arbeit…

- Wir bieten den Kindern die Möglichkeit z.B. durch Rollenspiele, Gespräche, kreatives Gestalten Erfahrungen mit Medien zu verarbeiten
- Wir schaffen Räumlichkeiten, in denen verschiedene Medien (Bücher) zur freien Verfügung stehen
- Medien wie Internet, Beamer werden nur unter Aufsicht und Anleitung mit den Kindern benutzt
- Kinder innerhalb von Projekten an Medien ran führen
- Medienbeiträge kritisch hinterfragen und eventuell als Gesprächsanlass nutzen
- Fotos für das „Buch des Kindes“ zur Verfügung stellen und mit den Kindern darüber sprechen
- Vorbild im Umgang mit neuen Medien
- Vorlesetage in verschiedenen Sprachen
- „Kino-tage“ für Kinder anbieten
- Die Vorschulkinder nehmen an einem „Bilderbuch- Führerschein“ teil
- Kooperation mit der örtlichen Bücherei

XIX. Schlafen und Ruhen

Ruhephasen sind zum Auftanken notwendig und rhythmisieren auf angenehme Weise für alle den Tag.

Kinder, die ein Schlafbedürfnis haben, legen sich zu ihren individuellen Zeiten in den für sie gemütlich hergerichteten Nebenraum hin. Natürlich gehört das gewohnte Kuscheltier oder -Tuch dazu. Eine päd. Mitarbeiterin begleitet sie mit einer Geschichte, ruhiger Musik oder Liedern. Einige Kinder erwachen nach einiger Zeit von selbst, manche Kinder werden nach Absprache mit den Eltern zu einer bestimmten Zeit geweckt.

XX. Übergange

Übergänge sind Bestandteil des Lebens. Für Kinder und ihre Eltern bedeutet das, sich der Herausforderung zu stellen, vertraute Wege zu verlassen und sich neuen Situationen zu öffnen.
Übergänge in unserer Kindertagesstätte sind:

- Vom Elternhaus in die Spielgruppe (Für Kinder bis zum Kita-Eintritt in Begleitung eines Elternteils)
- Vom Elternhaus in die Kindertageseinrichtung
- Von der Kindertageseinrichtung in die Schule

Übergang in die Kindertageseinrichtung:

Der Eintritt in die Kindertageseinrichtung ist für Eltern, wie auch für Kinder ein bedeutender Schritt, deren erfolgreiche Bewältigung durch eine intensive Vorbereitung seitens der Erzieherinnen begleitet wird. Gelungene, positiv erlebte Übergänge stärken das Kind in besonderer Weise, wodurch gute Voraussetzungen für spätere Übergänge im individuellen Lebensweg geschaffen werden.

Was heißt das für unsere pädagogische Arbeit:

- Wir arbeiten eng mit den Eltern als Erziehungspartnern zusammen, um ein Vertrauensverhältnis zu entwickeln
- Die Eingewöhnung wird individuell auf das Kind abgestimmt und erfolgt nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell (siehe Eingewöhnung)
- Nach der Eingewöhnung reflektieren wir mit den Eltern gemeinsam den Übergang

Übergang zur Schule:

Bereits am ersten Kindergartentag beginnt für das Kind (und die Eltern) die Vorbereitung auf die Schule. Im Kindergarten steht das soziale Lernen im Vordergrund. Kinder lernen die Regeln des sozialen Miteinanders in der Gruppe, sie schließen Freundschaften und erfahren, dass Spaß und Freude oft dann am größten sind, wenn Spielideen gemeinsam mit anderen verwirklicht werden.

Demnach bedeutet eine gute Vorbereitung auf die Schule nicht, dass wir mit dem Kind lesen, schreiben und rechnen üben, es geht vor allem darum, die Kinder in ihrer Selbstständigkeit und ihrem Selbstbewusstsein zu unterstützen. Und dies vom ersten Kita-Tag an.

Im alltäglichen Umgang mit dem Kind gibt es viele Aktivitäten, die erfolgreiches Lernen unterstützen, wie zum Beispiel die Aktionstabletts im Forscherraum. Durch intensive Begleitung, möchten wir den Kindern Unsicherheiten und Ängste, nehmen und sie gut auf die Schule vorbereiten.

Was heißt das für unsere pädagogische Arbeit:

- Im letzten Kindergartenjahr bieten wir eine Vorschulgruppe an, in der Projekte speziell für Vorschulkinder stattfinden
- Exkursionen zu verschiedenen Institutionen, zum Beispiel der Bücherei
- Wir kooperieren eng mit der Grundschule Hackenberg

- Austausch zwischen Eltern, Lehrern und Erziehern
- Erstes kennenlernen der Schule durch Besuche in der Schule vor Schuleintritt
- Nach dem Schuleintritt, bekommen wir, als Erzieher, die Möglichkeit die Kinder bei einer Unterrichtsstunde zu besuchen und auch diesen Übergang zu reflektieren

XXI. Schulfähigkeit

Um die Schulfähigkeit des Kindes zu erkennen, wenden wir die zuvor genannten Beobachtungsmethoden an. Es finden regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern statt. Sollte sich zeigen, dass ein Kind die Schulreife vermutlich noch nicht erlangen wird, unterstützen wir die Eltern bei einer Kontaktaufnahme zu Beratungsstellen, Kinderarzt, Grundschule oder einem Sozialpädiatrischem Zentrum.

Weiterhin bieten wir zu Beginn des letzten Kita-Jahres den sogenannten BISC-Test an. BISC ist die Abkürzung für Bielefelder Screening, ein besonderes Test-Verfahren, entwickelt von Forschern der Universität Bielefeld~~,~~. Ich würde schreiben: Mit diesem Test werden bei Kindern, die sich ein Jahr vor der Einschulung befinden, Hinweise auf die Entwicklung einer Lese-Rechtschreibschwäche aufgespürt.

Zur Erziehung der Kinder gehört neben der frühen, kindgerechten Förderung in Elternhaus und Kindergarten insbesondere die pädagogische Gestaltung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule.

Der Vernetzung der bisherigen Erziehungs- und Bildungsangebote zwischen Kindergarten und Grundschule kommt dabei eine besondere Rolle zu. Diesem Thema widmet sich unter anderem eine Arbeitsgruppe aller Leiterinnen der Bergneustädter Kindertageseinrichtungen und Grundschulleitern. Unsere örtliche Grundschule bietet darüber hinaus Schnuppertage an und lädt alle Kinder regelmäßig zu den dort stattfindenden öffentlichen Veranstaltungen ein.

Nach der Absprache mit den Eltern findet einige Wochen vor der Einschulung ein Gespräch zwischen Erziehern und Klassenlehrern statt, bei dem es um die Entwicklung des einzelnen Kindes geht. Die Erzieherinnen sind darüber hinaus zu weiteren Gesprächen bereit.

XXII. Tagesablauf

Die Arbeit in den drei Gruppen unserer Kindertageeinrichtung ist von einem geregelten Tagesablauf abhängig, der sich im Großen und Ganzen täglich wiederholt und an dem sich die Kinder orientieren können. Das heißt nicht, dass ein Tag in der KiTa dem Anderen gleicht!

Zwischen 7:00 Uhr und 9:00 Uhr werden die ankommenden Kinder von uns begrüßt. Die Kinder haben in dieser Zeit die Möglichkeit zu frühstücken und sich mit ihren Freunden zum gemeinsamen Freispiel zusammenzufinden. **Um 9:00 Uhr** beginnen wir den Tag mit einem gemeinsamen **Morgenkreis**. Hier werden mit den Kindern die Angebote des Tages besprochen, Lieder und Spiele durchgeführt.

In der anschließenden **Freispielzeit** kann das Kind frei entscheiden, wo, womit und mit wem es spielen möchte. Hier wird vor allem das soziale Verhalten der Kinder gefördert. Sie lernen in dieser Zeit wichtige Regeln für das Zusammensein mit Anderen spielerisch kennen. Die Erzieherin begleitet die Kinder in ihrem Alltag, beobachtet sie und bei Konfliktsituationen greift sie helfend ein. Es ist uns wichtig, dass wir durch spielerische Tätigkeiten mit den einzelnen Kindern individuellen Kontakt herstellen.
In den verschiedenen Funktionsbereichen, finden regelmäßig angeleitete Angebote für die Kinder statt.

Unser Außengelände lädt mit der Wiese, den Bäumen, Hügeln und Spielgeräten zum Toben, Verstecken, Klettern, Laufen, Rutschen, und Balancieren ein. Weitere Spielmöglichkeiten bieten Sandspielzeuge, Bälle, Seile, Fahrzeuge und ähnliches.

Nach unserer Spielphase am Vormittag, findet ab ca 11.45 Uhr die Aufräumphase statt.
Danach treffen wir treffen uns um kurz vor **12 Uhr** auf Gruppenebene im Singkreis um Kreisspiele, Lieder oder Fingerspiele zu spielen und uns von den Kindern zu verabschieden die von ihren Eltern abgeholt werden.

Zwischen 12:00 Uhr und 12:30 Uhr endet der Kindergartentag für die Kinder mit 25 Stunden Buchung. Die Kinder die zum Mittagessen bei uns bleiben treffen sich um 12.15 Uhr am Tisch, den Sie vorher gedeckt haben. Ab 12.15 Uhr bekommen die Kinder von uns täglich ein warmes und ausgewogenes Mittagessen.

Nach dem Mittagessen bekommen die Kinder von uns die Möglichkeit einen Mittagschlaf zu machen oder an einem ruhigen Spiel teilzunehmen.

Bis 14 Uhr werden die Kinder mit der 35 Stundenbuchung abgeholt.

Nach **14 Uhr** haben die Kinder wieder die Möglichkeit sich in der Kita frei zu bewegen und ihren Spielbedürfnissen nach zu gehen.

Um **15 Uhr** bieten wir den Kindern täglich einen kleinen Snack an, den wir in gemütlichen Runden verbringen.

Um 16 Uhr schließt die Kita.

XXIII. Geburtstage

Alle Kinder freuen sich auf ihren Geburtstag. Je älter sie werden desto bewusster nehmen sie ihren Ehrentag war.

An diesem Tag stellen wir das Geburtstagskind in den Mittelpunkt.
Dieses besondere Fest feiert das Geburtstagskind in seiner Stammgruppe. So individuell jedes einzelne Kind ist- so individuell wird auch die jeweilige Geburtstagsfeier gestaltet. Ebenso das, was die Eltern mitbringen können. Ob einen Kuchen, eine Rohkostplatte oder ein Eis. Haben mehrere Kinder in einer Woche Geburtstag, legen wir in Absprache mit den Kindern und Eltern die Feier auf einen Tag in der Woche.
Das Kind wird mit einem Ritual wie Geburtstagskerzen, Geburtstagslied und Glückwünschen von der ganzen Gruppe begrüßt. Die selbstgestaltete Krone ist Merkmal der Kinder an ihrem besonderen Tag.

XXIV. Feste, Feiern und Gottesdienste

Feste und Feiern bei uns im Kindergarten haben eine lange Tradition. Sie unterbrechen den Alltag und geben uns im Jahresverlauf Orientierung: Es gibt nur einmal im Jahr Ostern, Weihnachten, Karneval, oder Geburtstag. Einmal im Jahr bieten wir einen Familientag an, den wir immer unterschiedlich gestalten. Stadtteil bezogen nehmen wir am Weltkindertag und dem Stadtgeburtstag teil.

Wir unterscheiden zwischen ernsten Feiern und fröhlichen Festen. Sie entwickeln sich in unserem Alltag aus den dem christlichen Kalender, den Traditionen oder aus den Projekten mit den Kindern. Häufig beteiligen sich die Kinder mit Liedern, Tänzen, Gedichten und Gebeten.

Über die aktive Teilnahme der Eltern bei unseren Feiern und Festen freuen wir uns besonders. Die Eltern beteiligen sich mit eigenen Ideen, basteln und unterstützen uns bei der Durchführung der Veranstaltungen.

Unsere großen Feste, wie der Kindergartengeburtstag im Jahr 2010 oder der Tag der offenen Tür, bei der wir unsere praktische Arbeit vorstellen, dient auch der Öffentlichkeitsarbeit.

Im Jahreslauf haben folgende Feste bei uns ihren Platz gefunden:

- Karneval
- Ostern
- Entlassungsfeier der Einschulungskinder
- Erntedankfeier, manchmal unter Mitbeteiligung im Gemeindegottesdienst
- der Weltkindertag im September eines jeden Jahres
- Tag der offenen Tür um unsere päd. Arbeit zu zeigen
- Hl. Martin
- Hl. Nikolaus
- Adventfeier mit und ohne Eltern, auch in der Kirche
- Vorbereitung auf Weihnachten

DIE JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

G. Elternarbeit

Wir verstehen uns als familienergänzende und unterstützende Einrichtung. Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und auch Großeltern ist uns ein besonderes Bedürfnis.

Das bedeutet, dass die Eltern sich jederzeit über die Entwicklung ihres Kindes informieren können. Wir bieten **regelmäßige Gespräche**, sowohl als Tür-und Angelgespräche sowie als geplante regelmäßig stattfindende Entwicklungsgespräche, an. Diese **Elterngespräche** sollen den Eltern die Möglichkeit bieten, mit den pädagogischen Fachkräften über die Entwicklung ihres Kindes zu sprechen, seine Stärken zu erkennen und zu fördern und Bereiche zu erkennen, in denen ein Kind vielleicht besondere Unterstützung benötigt.

Nach Absprache mit dem Personal haben die Eltern die **Möglichkeit zu hospitieren**, das bedeutet, das Kind bei seinem Spiel zu beobachten und anschließend über die Beobachtung mit zu sprechen.

Im **offenen Elterncafé** haben die Eltern die Möglichkeit zum gemeinsamen Austausch. Daraus ergeben sich manchmal Themen, die weiterer Ausführung bei **Elterntreffen** bedürfen. Diese finden dann an weiteren Nachmittagen oder Abenden statt, zu denen auch manchmal externe Referenten eingeladen werden. Damit allen Eltern die Teilnahme an diesen Veranstaltungen möglich ist, sind diese im Allgemeinen kostenfrei oder es wird ein geringer Teilnehmerbeitrag erhoben. Außerdem bieten wir regelmäßig zu diesen Veranstaltungen Kinderbetreuung an.

Zusätzlich bieten wir **spezielle Veranstaltungen für Väter und Mütter**, jeweils mit ihren Kindern –manchmal auch mit den Geschwistern- an.

Eine Mitwirkungsmöglichkeit ist die Mitarbeit der Eltern im **Elternbeirat**. Dieser wird von der **Elternversammlung** jährlich gewählt und unterstützt und berät bei Fragen der Organisation, des Personals, der pädagogischen Arbeit, der Elternarbeit usw. Im Sinne der praktischen Elternarbeit organisieren wir gemeinsam mit dem Elternbeirat verschiedene Veranstaltungen, die der Gemeinschaft des Kindergartens mit den Familien dienen.

Einmal jährlich erbitten wir Rückmeldung der Eltern zur Zufriedenheit und über die Öffnungszeiten über **Elternfragebögen** deren Ergebnis wir anonym behandeln.
Die Ergebnisse werden ohne Angaben von Namen der Elternschaft veröffentlicht.

I. Elternbeirat

Eine besondere Form der Elternmitarbeit ist der Elternbeirat.

(1) Das Personal der Kindertageseinrichtungen und Tagespflegepersonen arbeiten mit den Eltern bei der Förderung der Kinder partnerschaftlich und vertrauensvoll zusammen. Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes. Dazu ist den Eltern mindestens einmal im Kindergartenjahr ein Gespräch anzubieten.

(2) In jeder Kindertageseinrichtung werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Kindertageseinrichtung gebildet. Das Verfahren über die Zusammensetzung der Gremien in der Tageseinrichtung und die Geschäftsordnung werden vom Träger im Einvernehmen mit den Eltern festgelegt. Die Mitwirkungsgremien sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der

Einrichtung fördern.

(3) Die Eltern der die Einrichtung besuchenden Kinder bilden die Elternversammlung. Diese wird mindestens einmal im Kindergartenjahr von dem Träger der Kindertageseinrichtung bis spätestens 10. Oktober einberufen. Eine Einberufung hat außerdem zu erfolgen, wenn mindestens ein Drittel der Eltern dies verlangt In der Elternversammlung informiert der Träger über personelle Veränderungen sowie pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates.

(4) Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Dabei hat er auch die besonderen Interessen von Kindern mit Behinderungen in der Einrichtung und deren Eltern angemessen zu berücksichtigen. Der Elternbeirat ist vom Träger und der Leitung der Einrichtung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über das pädagogische Konzept der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sächliche Ausstattung, die Hausordnung und die Öffnungszeiten sowie die Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen. Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen der Zustimmung durch den Elternbeirat. Hierzu zählen vor allem die Planung und Gestaltung von Veranstaltungen für Kinder und Eltern sowie die Verpflegung in der Einrichtung.

(5) Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung.

(6) Die Elternbeiräte der Tageseinrichtungen für Kinder können sich auf örtlicher Ebene zu der Versammlung von Elternbeiräten zusammenschließen und ihre Interessen gegenüber den Trägern der Jugendhilfe vertreten. Absatz 4 Satz 2 gilt entsprechend. Sie werden dabei von den örtlichen und überörtlichen öffentlichen Trägern der Jugendhilfe unterstützt. Die Versammlung der Elternbeiräte wählt in der Zeit zwischen dem 11. Oktober und dem 10. November einen Jugendamtselternbeirat[20].

Wie im oben abgedruckten Gesetzestext beschrieben, sollte zu Beginn eines Kindergartenjahres die Wahl des Elternbeirates stattfinden. In unserer Einrichtung haben wir uns für die geheime Wahl mittels Stimmzettel entschieden. Einige Wochen vor der Wahl, die auf Gruppenebene stattfindet, stellen sich die zur Verfügung stehenden Kandidaten mit einem kurzen Steckbrief und dazugehörendem Bild vor. Alle Eltern erhalten einen gekennzeichneten Wahlschein. Auf diesem haben sie die Möglichkeit ihren Wunschkandidat zu benennen und ihn anschließend in eine verschlossene Wahlurne zu geben.

Die Stimmenauszahl erfolgt bei der einige Tage zuvor eingeladenen Elternversammlung, im Allgemeinen auf Gruppenebene. Nach Annahme der Wahl bildet sich der Elternbeirat und wählt eine/n Vorsitzende/en. In regelmäßigen Abständen treffen sich die Mitglieder um sich über die päd. und organisatorischen Arbeiten zu informieren und aktiv am Kindergartenleben zu beteiligen.

Seit dem 01. August 2011 besteht die Möglichkeit, einen Kreis-Elternrat zu bilden, der dem örtlichen Jugendamt beratend zur Seite steht.

II. Väterarbeit

Elternarbeit in Kindertageseinrichtungen ist in der Regel *Mütter*arbeit. Mitbedingt durch die in unserer Gesellschaft immer noch weit verbreiteten traditionellen Geschlechtsrollenleitbilder und die extrem große Präsenz von Frauen in Kindergärten (als Erzieherinnen und Mütter) sehen Väter in der Kindertageseinrichtung einen von Frauen geprägten und bestimmten Lebensbereich. Es ist verständlich, dass sich ein einzelner Vater - der sich z.B. in einen Elternabend "verirrt" hat - unter so vielen Frauen unwohl fühlt und dem nächsten Termin fernbleibt. Und so ist es nicht verwunderlich, dass sich die Präsenz von Vätern im Kindergarten auf das gelegentliche Bringen und Abholen von Kindern, sowie auf die Teilnahme an Veranstaltungen mit einem traditionell höheren Männeranteil (z.B. Sommer- oder Grillfest) beschränkt.

Daher ist es uns ein großes Anliegen, Väter zu integrieren und sie zu ermutigen an Elternabenden, Festen teil zunehmen. Mindestens zwei Mal im Jahr bieten wir am Wochenende Vater-Kind Tage an. Hier haben die Väter die Chance mit ihrem Kind gemeinsam etwas zu erleben.

H. Teamarbeit

T	wie	Tolerant
E	wie	Engagiert
A	wie	Aktiv
M	wie	Motiviert

Gemeinsames Planen und vorausschauendes Handeln bildet den Grundstein einer guten Kindergartenarbeit. Hier sind die regelmäßig stattfindenden Dienstgespräche ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Auf Gruppenebene findet wöchentlich am Nachmittag eine Dienstbesprechung statt. Hier werden alle für die eigene Gruppe wichtigen Einzelheiten besprochen.

In regelmäßigen Abständen finden Dienstbesprechungen statt, in denen wir unsere pädagogische Arbeit reflektieren, Situationen besprechen und Feste und Termine organisieren

Zweimal jährlich findet ein Konzeptionstag statt. An diesem Tag bearbeiten wir besonders intensiv aktuelle, pädagogische Themen.

I. Fortbildungen

Ein wichtiger Bestandteil unserer päd. Arbeit sind Fortbildungen. Das Personal nimmt regelmäßig an internen und externen Fortbildungen teil, die die persönliche, fachliche und soziale Kompetenz steigern. Durch Referate und Informationsweitergabe in den Dienstbesprechungen werden wichtige Inhalte an alle Mitarbeiter transportiert und die Fortbildungen inhaltlich ausgewertet.

Es gibt eine Vielzahl von Instituten die gute Weiterbildungsmöglichkeiten anbieten. Eine davon ist die trägereigene Johanniter-Bildungsakademie in Münster.

II. Fachberatung

Dem Team steht die Fachberaterin der Johanniter zur Seite. Sie nimmt dabei eine Mittler- und Brückenfunktion zwischen der aktuellen Entwicklung der Gesellschaft, neuen sozialwissenschaftlichen Erkenntnissen, dem Jugendamt, dem Träger, Eltern und Kindern und den Mitarbeiten der Kindertageseinrichtung wahr.

Die Fachberaterin hilft, einrichtungsübergreifende Entwicklungen und Probleme zu erkennen und entsprechende Handlungsschritte vorzuschlagen. Eine weitere Aufgabe ist es, die Arbeit mit den Eltern, den Kindern, dem Fachpersonal und dem Träger zu koordinieren und zu steuern, um eine zielorientierte pädagogische Arbeit sicherzustellen.

III. Personalentwicklung

In den Johanniter-Kindertageseinrichtungen werden folgende Instrumente zur Personalentwicklung angewandt:

- jährliche Personalentwicklungsgespräche, dabei Zielvereinbarung mit jedem Mitarbeiter persönlich
- unterjährige Gespräche
- Stellenbeschreibungen
- Fortbildungskonzept
- Einhaltung der entwickelten Johanniter-Qualitätsstandards (ConSense)
- 4 JUH (Internes Intranet)

IV. Einarbeitung neue Mitarbeiter

Unser Team ist in den letzten Jahren ständig gewachsen.
Uns ist es wichtig neue Mitarbeiter gewissenvoll und individuell einzuarbeiten, damit sie die Strukturen unserer Kindertageseinrichtung kennenlernen und sich schnell auf ihrem neuen Arbeitsplatz wohl fühlen und zurechtfinden.
Mit Hilfe des Einarbeitungskonzepts aus dem Qualitätsmanagementhandbuch der Johanniter, wird die Leitung neue Mitarbeiter willkommen heißen und ihnen schon vor dem ersten Arbeitstag wichtige Informationen zu kommen lassen.

V. Ausbildung und Praktikanten

Praktikantenausbildung ist uns wichtig, weil wir hier Gelegenheit haben, durch deren Fragen und Aufgaben unser Tun zu überprüfen.
Wir sehen uns, als einen praktischen Lernort für angehende Fachkräfte. Um den Schülern sicher und verantwortungsbewusst zur Seite zu stehen, gibt es Kolleginnen im Team, die sich als „qualifizierte Praxisanleitung“ ausgebildet haben

Regelmäßig betreuen wir Praktikanten und Praktikantinnen sowohl aus den örtlichen weiterführenden Schulen wie auch aus den Fachschulen für Sozialpädagogik. Mit den zuständigen Fachlehrern besteht ein guter fachlicher Kontakt.
In unserer Kindertageseinrichtung

Unser Ziel ist es:

- unterschiedlichen Tätigkeiten näher zu bringen
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- ihnen die Chance zu geben, ihre eigenen Fähigkeiten zu überprüfen
- ihnen helfen, ihre Kompetenzen einzuschätzen
- falsche Vorstellungen über das Berufsbild zu beseitigen
- ihnen theoretische Konzepte der Einrichtungen vorzustellen
- zudem möchten wir ihnen einen bestmöglichen Start ins Berufsleben gewährleisten

VI. Zusammenarbeit mit dem Träger

Eine gute pädagogische Arbeit ist auch immer abhängig von der Zusammenarbeit zwischen dem Träger und der Einrichtung.

Die Mitarbeiter/Innen des Kindergartens und der Johanniter Unfall Hilfe e.V in Wiehl arbeiten auf der Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit. Während die Personalverwaltung und die Verwaltung des Haushaltbudgets weitgehend in der Zuständigkeit des Trägers liegen, haben die pädagogischen Mitarbeiter des Kindergartens in allen Fragen der inhaltlichen pädagogischen Arbeit die Handlungskompetenz.

Die Verwaltungsarbeit für die pädagogischen und organisatorischen Belange liegt in den Händen der Leitung, Unterstützung erhält sie durch die Mitarbeiter in der Geschäftsstelle Wiehl. Es finden regelmäßige Treffen auf Leitungsebene in der Geschäftsstelle statt.

I. Kooperationen und Zusammenarbeit

Zu unserem Auftrag der familienergänzenden Erziehung gehört der gute Kontakt zu den unterschiedlichsten **Ämtern**, Gruppen und Organisationen, den **örtlichen Verbänden** und **Vereinen**. Wir pflegen den regelmäßigen und fachlichen Austausch mit den **Tageseinrichtungen** in unserem Stadtteil und der örtlichen **Grundschule**.
Regelmäßig nehmen wir an den von der Stadtverwaltung organisierten **Stadtteilkonferenzen**, die in der Regel in der Begegnungsstätte Hackenberg stattfinden, teil. Wir beteiligen uns an Veranstaltungen, die im Stadtgebiet stattfinden, z. B. dem Weltkindertag.

Durch gemeinsame Aktivitäten und gegenseitige Besuche des **Seniorenkreises** der Begegnungsstätte pflegen wir das Miteinander der unterschiedlichen Generationen. Eine gute Nachbarschaft ist uns wichtig.

Wir arbeiten vertrauensvoll mit dem **Jugendamt** des Oberbergischen Kreises zusammen. In unseren Räumen finden regelmäßig Veranstaltungen mit Eltern und Kindern durch die Mitarbeiter des **Gesundheitsamtes** statt. Weiterhin wird die Zusammenarbeit mit der **Psychologischen Beratungsstelle** des Oberbergischen Kreises, den örtlichen **Kinderärzten**, den **Ergotherapeuten**, den **Logopäden** oder dem „**Haus früher Hilfen“** bei Bedarf praktiziert.

Eine wichtige Verbindung für uns ist, wie im Punkt religiöse Erziehung erwähnt, auch die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Pfarrer und den Mitgliedern des Presbyteriums der hiesigen **Kirchengemeinde**.

J. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit ist ein wichtiger Teil der Kindergartenarbeit, denn durch sie wird die eigene Arbeit für Außenstehende anschaulich. Außerdem dient sie zur Pflege bestehender Beziehungen. In unserer Einrichtung unterscheiden wir zwischen interner und externer Öffentlichkeitsarbeit.

Interne Öffentlichkeit beinhaltet:

- Pinnwände vor den Gruppen für gruppeneigene Infos und Fotos,
- große Pinnwände im Eingangsbereich für Informationen, die die Kita oder das Familienzentrum betreffen
- einen Schaukasten mit den Fotos der Mitarbeiter und ihrer Funktion im Haus vor der Eingangstür
- regelmäßige Eltern-Informationsbriefe
- eine erste Orientierung der Räume durch Beschriftung für Besucher

Externe Öffentlichkeit beinhaltet:

- Regelmäßige Veranstaltungen durchführen, wie Tag der offenen Tür
- Teilnahme an Veranstaltungen sowohl im Stadtteil Hackenberg, als auch in der Stadt Bergneustadt
- Presseveröffentlichungen
- Teilnahme an Sitzungen wie die Stadtteilkonferenz
- der Kontakt zur lokalen Presse durch die Pressesprecherin der Johanniter
- Aushang unserer Veranstaltungen im Stadtteil durch Plakate

K. Verpflichtungserklärung

Diese Konzeption ist die Grundlage unseres pädagogischen Handelns und verbindlich für alle Mitarbeitenden der Johanniter-Kindertageseinrichtung Sonnenkamp.

Die Mitarbeitenden der
Johanniter-Kindertagesstätte Sonnenkamp
im Familienzentrum Hackenberg

Sonnenkamp 18
51702 Bergneustadt

Telefon 02261 42702
Telefax 02261 479571
kita.sonnenkamp@johanniter.de
www.juh-rheinoberberg.de

Stand: Juni 2020

L. Textnachweise

Titel:	Autor/in und Verlag
1. lars -hartfelder.suite101.de /zitate-von-rousseau-zur-familie-und-erziehung	
2. Steven Pinkert Der Sprachinstinkt, Wie der Geist die Sprache bildet	Kindler Verlag, München 1996,
3 Renate Zimmer, Handbuch der Bewegungserziehung,	Herder 2009
4 Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nord-Rheinwestfalen	
5. UNICEF-Dokumentation, Nr. 11,	Herausgegeben vom Deutschen Komitee für UNICEF, Höniger Weg104, 50969 Köln
6. Zitat von Astrid Lindgren 14.11.10907-28.01.200	Gefunden in : Bonner Rundschau vom 11.06.2002, Artikel über den Förderverein Psychomotorik
7. Online-Familienhandbuch: Nur ein Kinderspiel? Oder: Wie Spielen bildet -	Hedi Friederic
8. Duden Online	
10. Kiphard. Mototherapie Teil2	
11. Validierte Grenzsteine der Entwicklung,	Hans Joachim Laewen, Institut für angewandte Sozialisationsforschung / Frühe Kindheit e. V. Geschäftsstelle Berlin Havelberger Str. 13 10559 Berlin
12. INFANS, Berlin 1990	
13. Kindergartenpädagogik- Online-Handbuch - Grundlagen der Bindungstheorie,	Susanne Stegmaier
14. Metin Bostancioglu, ehemaliger Minister für Nationale Erziehung,	Türkei 1999-2002
15. BETA - Handbuch	
16. www.frühe-chancen.de	
17. Unfallkasse Berlin,	Professor Frank Bittmann
18. Duden Online	
19 www.mobilspiel.de/ Oekoprojekt	

20 www.mfkjks.nrw.de/kinder-und-jugend/kibiz	
21.-23. Springer, Monika: „Hocus + Lotus im Kindergarten. Wie kleine Kinder Deutsch lernen können“. Springer, Monika: „Hocus + Lotus im Kindergarten. Wie kleine Kinder Deutsch lernen können“. Kromer-Busch, Dagmar: „Mit Fantasie Deutsch lernen, Das Sprachlernprogramm ‚Hokus und Lotus‘“ 24 TPS – Theorie und Praxis der Sozialpädagogik Nr. 10/13 und Nr. 1/14 25 „Verfasser unbekannt“	Frühes Deutsch 1/2004. Klein & groß 09/04. Erziehung & Wissenschaft 1/2004.